





# ZEITSCHRIFT
für
# OOLOGIE UND ORNITHOLOGIE

:: :: :: Begründet von **H. Hocke**, Berlin. :: :: ::
Herausgegeben von **Georg Aug. Grote**, Hannover.

**No I./2** **April—Mai 1911** **XXI. Jahrg.**

Diese Zeitschrift erscheint jeden Monat. Der Abonnementspreis beträgt für das Jahr innerhalb Deutschlands u. Oesterreichs Mk. 4,00, nach den andern Ländern des Weltpostvereins Frcs. 5.50 pränumerando. Der Jahrgang läuft vom 1. April bis 31. März. Bei direktem Bezug von der Verlagsbuchhandlung portofrei. Verlag: CARL LOEFFEL, Goslar, Breitestrasse 5. :: :: ::

## H. Hocke †.

Durch den Tod des verehrten Herausgebers erhielten die alten Abonnenten nur 7 Nummern des letzten Jahrgangs. Ich liefere den alten Beziehern diesen 9 Nummern umfassenden Jahrgang zum Preise von 2 Mk. 50 Pf. portofrei. Vom 1. Januar 1912 wird die Zeitschrift jährlich wieder 12 Nummern aufweisen.

Der Verlag.

Am 17. Oktober 1910 hat ein echtes treudeutsches Forscherherz aufgehört zu schlagen: H. Hocke. Allen Ornithologen und Oologen war er seit Jahren wohlbekannt, und nannten wir seinen Namen, so gedachten wir seiner mit Wärme, besonders in der letzten Zeit seines Lebens, wo uns die Kunde von seinem geschwächten Gesundheitszustande erreicht hatte. — H. Hocke — wie oft haben wir alle diesen Namen gesehen unter Artikeln, die eine herzerfrischende Liebe zur Natur ausströmten, unter Artikeln, die uns unbewußt zwangen, den einfachen Namen fest in unser Gedächtnis einzuprägen. Hinter diesem Namen stand ja eben auch ein ganzer Mann; das fühlten auch die, die ihn nicht persönlich zu kennen, die Ehre hatten. Wer ihn aber persönlich kannte, wußte nicht nur seinen geraden Charakter, sondern auch seine Eigenarten zu schätzen. Eigenartig — ja, das war unser alter lieber Kollege Hocke durch und durch. Schon sein Werdegang vom Handwerkslehrling bis zum geschätzten Herausgeber und Redakteur einer wissenschaftlichen Zeitschrift. — Hocke war als Ornithologe und Oologe völlig Autodidakt. Wie haben seinerzeit die Zunftgelehrten die Nase gerümpft, als er es als einfacher Handwerker wagte — wagte, auf dem Wort liegt ein Nachdruck —, seiner scientia amabilis eine Zeitschrift zu gründen, die „Oologie." Hocke hat sich aber nie sehr um die Nasenrümpfer gekümmert, still und bescheiden ist er seinen Weg gegangen, fleißig hat er gearbeitet und manch einen seiner anfänglichen Verächter dadurch von Grund auf bekehrt. Wer konnte denn auch einer so innigen, echten Liebe zur Natur, wie sie Hocke besaß, auf die Dauer wider-

stehen? Wer konnte einem Manne gram sein, der, wie er, nie mehr scheinen wollte, als er wirklich war? Und was war er denn schließlich? Ja, was war er? Er hat uns alle im Laufe der Jahre genugsam von dem überzeugt, was er war: ein echter Forscher, mit allen Vorzügen eines solchen. Es ist zu verwundern, welche Kenntnisse Hocke sich ganz durch sich selbst im Laufe der Jahre angeeignet hatte. Er war zuletzt gewiß nicht mehr der einfache Naturfreund; er hatte sich zum Gelehrten emporgearbeitet, ganz aus sich selbst. Nur ein berufener Forscher kann es unter den Verhältnissen, unter denen Hocke ward, was er schließlich war, soweit bringen wie er. Wäre es Hocke vergönnt gewesen, Naturwissenschaften zu studieren und sich ihnen ganz zu widmen, so zweifle ich nicht daran, daß er einer der bedeutendsten Naturforscher geworden wäre, die Deutschland hervorgebracht hat. Ich persönlich stand mit Hocke seit Jahren im Briefwechsel und war Mitarbeiter seiner Zeitschrift. Je länger ich Hocke kannte, je lieber war er mir. Er hatte so eine herzige, bescheidene Art, mit seinen Freunden zu verkehren und er war so dankbar für jede Freundlichkeit. Es war mir seinerzeit eine Freude bei Gründung unseres Bundes deutscher Forscher, H. Hocke als einen der ersten zum Eintritt in das Gründerkomitee bewegen zu können. Dann habe ich mich seinerzeit mit ihm gefreut, als ihn unter anderen die Russische Wissenschaftliche Gesellschaft zum Ehrenmitgliede ernannte, und seine Zeitschrift immer mehr von der Wissenschaft anerkannt wurde. — Ich sagte schon oben, daß Hocke eine eigenartige Persönlichkeit gewesen sei. Dies bezieht sich auch auf seine Schreibweise und sein Benehmen seinen Freunden gegenüber. Es kam ihm mitunter auf die Gesetze der Logik und auf eine exakte Stilistik weniger an, das entsprach ganz seiner Originalität, die ihn uns indessen besonders anziehend machte. Auch hielt er, wenn es galt, keineswegs mit seiner Meinung zurück, brachte sie aber oftmals in recht drolliger Weise zum Ausdruck. In seinen ornithologisch-oologischen Untersuchungen und biologischen Feststellungen selbst war er indessen von einer vollständig einwandfreien Gründlichkeit und was er aus dem Bereiche der Ornis Brandenburgs veröffentlichte, wird ihn noch lange überdauern. Schade war, daß er ein größeres Werk über die Ornis Brandenburgs, das er seinerzeit plante und an dem er meines Wissens arbeitete, nicht vollendet hat.* — Hocke ist nun nicht mehr, einen lieben guten alten Freund, der im 68. Lebensjahre stand, haben wir, die wir ihm näher standen, mit ihm arbeiteten und korrespondierten, weniger; es tröste uns das Andenken an ihn, an den hochverehrten, biederen Kollegen, der, soviel ich weiß, keinen aus der Reihe des leider etwas zänkischen Ornithologenvölkchens seinen Feind nannte. Friede seiner Asche!

Georg August Grote.

---

*) Beachte die Anmerkung zu „Vögel der Provinz Brandenburg".

# Karl Ost †.

Nachruf von H. Krohn.

Am 6. Oktober 1910 starb in Brenkenhagen in Ostholstein Karl Ost.

Schon als Knabe von zwölf Jahren hatte er den Grund zu einer Eiersammlung gelegt, die er aber zu seinem bitteren Schmerz, als er später nach jahrelanger Abwesenheit wieder einmal in das elterliche Haus zurückkehrte, durch Mäuse völlig vernichtet vorfand.

In Hamburg begann er in den 70er Jahren eine neue Sammlung, die, als ich ihn 1880 kennen lernte, schon recht gut entwickelt war und im Jahre 1899 mit 3700 Stück in 879 Arten, darunter 579 palaearktische, abschloß.

In seiner Eigenschaft als Beamter des Fahrpersonals der Hamburg-Berliner Eisenbahn, gelangte er damals oft wöchentlich mehrmals nach Berlin und dabei in Beziehung zu dortigen Oologen: Grunack, Hocke, Krüger-Velthusen und von Treskow und andererseits gelegentlich auch zu auswärtigen wie Dr. Krüger, Nehrkorn, woneben er auch lebhafte Fühlung mit den Naturalienhandlungen von Schlüter, Möschen, Kricheldorf und Dr. Rey hatte.

Wesentlich für das Wachsen seiner Sammlung war aber doch Hamburg, sei es durch Erwerbungen vom hiesigen Museum Godeffroy, durch von hieraus erlangte Einzelverbindungen oder durch eigenes Sammeln in der Lokalornis.

Wenn er sich manchmal etwas in Pedanterie erging, so kam dies teils von seiner überaus entwickelten Redlichkeit, teils auch daher, daß ihm von mancher Seite wohl übel mitgespielt worden war. Und wenn er ohne das geschriebene Wort schon überhaupt nichts mehr annahm, so mag es, wenigstens für diejenigen, die ihn kannten, nicht mehr wunderlich scheinen, daß ihm Gedrucktes als Inbegriff der Zuverlässigkeit vorkam.

Mit einem guten Gedächtnis ausgerüstet — er konnte ganze Seiten aus Briefen wortgetreu repetieren —, stellte er wohl manchmal die Geduld seiner Hörer auf die Probe, wenn ihm seine glühende Begeisterung für die Eikunde auch nur den geringsten Anlaß zum Einsetzen bot. Dabei war er aber der harmloseste und freundlichste Gesellschafter.

Unermüdlich, nach schwerem Dienst oder nach durchwachter Nacht, war er in aller Morgenfrühe der erste und zuverlässigste beim Stelldichein, wenn es galt, einer Sache nachzugehen; als Aufmerksamster während ihres Verlaufs galt er auch als der letzte, der sich von ihrem Resultat trennte. Ein Ergebnis, das allen als abgetan schien, brachte er oft immer wieder in Fluß und nicht selten mußte ihm beigepflichtet werden, daß seine nachträglichen stillen Grübeleien die Berechtigung zu ganz anderen Ansichten und Schlüssen als die bisher erzielten, lieferten.

So wurde seine Sammlung sein Augapfel und sein Stolz. Er hätte schlimmstenfalls ihretwegen gehungert und würde es

nie verziehen haben, wenn man Zweifel an seine eingewurzelte Ueberzeugung gelegt hätte. Als pflichtgetreuer, gewissenhafter und die Wahrheit suchender Forscher könnte er zahlreichen als ernstes Vorbild empfohlen werden.

Im jahrzehntelangen, oft fast täglichen Verkehr und bei hunderten von Ausflügen habe ich ihn nicht nur als Freund, sondern auch als unablässig strebsamen Eikundigen schätzen gelernt.

Karl Ost war am 13. Juni 1845 zu Grabow in Mecklenburg geboren. Nach seiner Rückkehr aus dem Feldzuge 1870/71 trat er in den Eisenbahndienst und 1901 als Königlicher Zugführer in den Ruhestand. Nach dem Ableben seiner ersten Frau heiratete er bald wieder und zog dann nach Brenkenhagen, um ein ihm mit in die Ehe gebrachtes Anwesen zu übernehmen.

Er war Mitglied und Mitbegründer des „Ornithologisch-oologischen Vereins zu Hamburg" und Mitglied des „Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt."

Als kleine Beiträge erschienen von ihm:

Die Farben der Kasuareier
in Zeitschr. f. Ool. u. Ornith. 2. Jahrg., 1892, S. 15.

Mitteilung betreff. Waldkauzeier, ebenda. 17. Jahrg., 1907, S. 26.

Mitteilung betreff. B u t e o  b u t e o und C o r v u s  c o r a x, ebenda, S. 45.

---

# Die Vögel der Provinz Brandenburg

**von H. Hocke †.**

(Anmerkung des Verlages: Wie den Lesern bekannt sein wird, war Herr H. Hocke zu seinen Lebzeiten damit beschäftigt, ein Werk unter obigem Titel zu verfassen. Das vorliegende Manuskript zu diesem Monumentalwerk der Brandenburgischen Ornis umfaßt zirka 1000 Quartseiten und werde ich an dieser Stelle einen Teil des Werkes zum Abdruck bringen, damit die unendlich mühselige Arbeit Hockes der Mit- und Nachwelt nicht verloren geht. C. Loeffel.)

## 1. Familie: **Alken-Alcidae.**

### 1. Krabbentaucher-Alle alle (L) 1758.*

M e r g u l u s alle Naum. Rchw. — S c h a l o w berichtet über das Vorkommen von A l l e  a l l e bei Frankfurt a. O. nach den Beobachtungen des Herrn K r a u s e während der letzten Tage des Januar und der ersten des Februar 1891 (cf. Helios. Abh. u. Mon. Mitth. Juni 1891 S. 18). Nach den Er-

* Die mit der Bezeichnung N a u m. angeführten beziehen sich auf „Naumanns Naturgeschichte der Vögel Deutschlands", die mit R c h w. aufgeführten auf des Verfassers „Systematisches Verzeichnis der Vögel Deutschlands" vom Jahre 1902.

kundigungen, die Ref. bezüglich dieser Beobachtungen eingezogen hat, glaubt er, aussprechen zu dürfen, daß dieselben als korrekte bezeichnet werden können. (Weiteres: J. f. O. 1892 S. 133.)

Aus der Familie der Alken nennt Reichenow im ganzen sechs Arten, die Deutschlands Küsten besuchen, demnach hat nur eine Art und nur ausnahmsweise Brandenburg besucht.

## 2. Familie: Steißfüße-Colymbidae.

### 2. Eistaucher-Urinator imber (Gunn.) 1761.

Eudytes glacialis Naum. Urinator glacialis Rchw. — U. R. W. Unter den Seetauchern der seltenste Besucher der Binnengewässer. Nach Bolle ist das Vorkommen des Eistauchers in Brandenburg zwar behauptet, doch nicht bewiesen worden. Schalow erwähnt diese Art nicht in seinem revidierten Verzeichnis von 1890. — „Urinator imber kam im November 1897 im Wandlitzer See bei Bornau vor.“ Der Vogel befindet sich jetzt im Berliner Museum. (O. M. B. 1898 S. 5.) — Eis- und Polartaucher wurden wiederholt im Spätherbst und Winter auf den hiesigen Seen, so Boracksee, beobachtet und einzelne erlegt. (Mai. B., 1908.)

### 3. Polartaucher-Urinator arcticus (L.) 1758.

Schwarzkehliger Taucher, Eudytes arcticus Naum. — Brutgebiet der Darss (Pommern) nach Koske. „Seltener Wintergast auf unseren großen Seen.“

Die Polartaucher waren einst Brutvögel in unserer Neumark. Zur Erinnerung an das letzte Pärchen dieser Art, bewahre ich ein Ei, welches im Pecknitzsee in der Regenthiner Oberförsterei (Kr. Arnswalde) Ende Mai von einem Zimmermann gefunden wurde und das ich durch Architekt Eugen Reimann erhielt. Es ist ein großes intensiv dunkelbraunes Ei mit schwarzen Flecken, 8,5×5,2 cm groß. Der Vogel war vom eier- und vogelkundigen Zimmermann oft beobachtet worden. Im folgenden Jahre wurde durch den dortigen Revierförster während der Brutzeit ein Polartaucher geschossen, weitere Vögel dieser Art wurden dort nicht mehr gesehen. (Z. f. O. 1901. S. 78.) — Weder Bolle (1886) noch Schalow (1890) kannten den Polartaucher als Brutvogel Brandenburgs.

Im Herbst 1888 hat ein ganz außergewöhnlicher und frühzeitiger Strich der Polar- und Nordseetaucher in das Innere des europäischen Kontinents bis weit nach dem Süden hinab stattgefunden. In den verschiedensten Gebieten Mittel- und Süddeutschlands sind Individuen erlegt worden. (H. Sch. J. f. O. 1900 S. 7.)

1902 meldete mir Rüdiger jun. aus der Uckermark, daß er am 30. November Polartaucher gesehen habe. Ich sah zwei Ex. am 26. Dezember d. Js. während des außerordentlichen schweren Sturmes in sehr niedrigem Fluge an der Havel bei Schildhorn.

„Ein jugendlicher Polartaucher wurde auf dem Plauner See (Brandenburg a. H.) gefangen.“ (Voss. Ztg., 30. November 1904.) — „Im Laufe der Zeit drei Exemplare erlegt, zwei davon bei Neuruppin“; Seehaase. (K. W.)

### 4. Nordseetaucher-Urinator lumme (Gunn.) 1761.

Rotkehliger Taucher, Eudytes septentrionalis Naum., Urinator septentrionalis Rchw. – U. R. W.

Im November 1877 wurden längere Zeit hindurch sieben Exemplare, sämtlich im Jugendkleide, auf dem Beetzsee dicht bei Brandenburg a. H. nach Mitteilungen des Herrn Hauptmann Krüger-Velthusen beobachtet. Zwei Stück davon wurden erlegt.

Ein sehr schönes Exemplar, Weibchen, wurde 1882 von Franz Wirth auf dem Lindower See geschossen und befindet sich in der Sammlung des Genannten. Ich kannte bisher nur junge in Brandenburg erlegte Exemplare. (H. Sch., ebenda 1890 S. 7.)

Am 8. Mai erhielt ich einen Nordseetaucher, junges Weibchen, welches auf den Karpfenteichen in Hüttenwerk bei Zeitz geschossen worden war. (Ludwig, O. H. B. 1896 S. 98.)

Alle drei Arten der Seetaucher benützen als Zugstraßen nicht nur die Meeresküsten, sondern auch Binnenlandstraßen. So ziehen sie regelmäßig längs der Karpathen (vermutlich Oder- und Marchtal benutzend) und erscheinen im Winter auf der Donau bei Wien. (R.) — Die beiden letzgenannten Arten, nicht allzuselten erscheinende Durchzügler auch im Havel- und Spreegebiet, kamen 1882 in größerer Anzahl unter den Namen „Eisenten“ in Berlin zum Verkauf. Der billige Preis (25 Pfg.!) lockte und täuschte die Käufer, daß schließlich durch Polizeigewalt dieser Verkauf eingestellt werden mußte. (H. H.)

Lit. Hartert, E. „Zum Brüten von Eudytes arcticus in Norddeutschland. O. M. B. 1894 S. 94.

Nehring, A. „Eudytes arcticus als Brutvogel in Westpreußen und Hinterpommern. O. M. Br. 1894. Beobachtungen über ein Pärchen, welches nebst den beiden Jungen 1893 bei Papentin, Amtsgerichtsbezirk Rummelsburg, nahe der westpreußischen Grenze, längere Zeit hindurch gesehen resp. erlegt wurde. Genaueres hat Nehring in der D. J. 22. Bd. Nr. 11 S. 159 berichtet. Von Oberforstmeister Hintz in Kassel (Sohn des Revierförsters Hintz) mehrere Gelege. Nach den vorliegenden Notizen sind in den Jahren 1860—1868 jährlich Gelege von C. arcticus gesammelt worden.

### 5. Haubensteißfuß Colymbus cristatus (L.) 1758.

Großer Lappen-, Hauben-, Kronentaucher, Lorch. — S. B., zuweilen überwinternd.

Die Ankunft des Haubensteißfußes erfolgt, wenn die Gewässer noch teilweise mit Eis bedeckt sind. Mit lauter Stimme, gleich seinen hier beheimateten Artsverwandten, wird die Ankunft vermeldet, die dem Naturfreunde als ein vermehrtes Zeichen des begonnenen Frühlings gilt. M. W. sind am Tage wandernde Haubensteißfüße nicht beobachtet worden; ihr Wandern kann nur lautlos in nächtlichen Stunden geschehen.

Bewohnt die großen Gewässer aller Orte und nur ganz kleine und flache werden gemieden; den fließenden wird der Vorzug gegeben.

Der Aufenthalt der Haubensteißfüße währt bis in den Winter hinein, er wird verkürzt durch die erste eisige Nacht, die als Ersatz die nördlich wohnenden Vögel zu uns treibt. Zu solcher Zeit werden unsere großen fließenden Gewässer in ungezählten Schaaren aufgesucht. Die normale Ankunftszeit möchte ich für die Zeit in den allerletzten März- oder ersten Apriltagen, die normale Abzugszeit in den ersten Novembertagen bezeichnen.

Der Haubensteißfuß ist bei uns die häufigste Art. Sehr häufig (nach Stimming) bei Brandenburg; im Herbst mancher Jahre wurden dort 60—80 Exemplare erlegt. (J. s. O. 1892 S. 253.)

In der Sitzung der D. O. G. in Berlin (vergl. Bericht über die Septembersitzung 1900) teilte S c h a l o w mit, daß in einem dem Internationalen Zoologenkongreß gewidmeten Hefte (1901 Nr. 2) eine Uebersicht des in den einzelnen Distrikten Brandenburgs erlegten Fischraubzuges für 1900 sich befindet, worin (S. 305—309) unter andern S. 99 Taucher und Säger aufgeführt werden, die in einem relativ sehr kleinen Gebiet der Provinz gegen Zahlung von Prämien ausgelöst wurden. Die gewährten Prämien — für den Fischadler 3, für den Reiher 2 für Taucher 1 Mk. — fordern zur Vernichtung einzelner der genannten, wahrscheinlich doch nur s e h r örtlich schädlich auftretenden Vogelarten geradezu heraus. In der sehr lebhaften Diskussion über diesen Gegenstand wird dem allgemeinen Bedauern Ausdruck gegeben, daß es in einer Zeit, in der man überall auf das wärmste und nachhaltigste zur Erhaltung der Naturdenkmäler näher tritt, einer Interessengemeinschaft behördlich gestattet wird, schonungslos und vernichtend gegen unsere Vogelwelt vorzugehen.

Der Haubensteißfuß ist — der Mode unterworfen, ihr zur Liebe wird er von Interessenten gehegt und erlegt. Mit dem Latze der Taucher wurde früher (um 1880) ein einträglicher Handel getrieben, selbst nach den südlichen Ländern Europas, wo ganze Garnituren von denselben angefertigt wurden. Der Preis eines Latzes ist von 2 Mk. 50 Pf. auf 1 Mk. gefallen; in neuerer Zeit ist er gestiegen. Alle Jäger waren bemüht, die Tauchernester gegen Störungen zu schützen, was heute noch genügend von herrschaftlichen Beamten geübt wird.

Beim Haubensteißfuß hatten unter 87 untersuchten Vögel nur 23 Fischreste im Magen. Je kleiner die Art der Taucher ist,

umsomehr Fischreste trägt sie im Magen: der große 19,9, der Rothals 30,2 der kleine 48%, d. h. 2 bezw. 3 und 5 Punkte im Verhältnis zur sonstigen Nahrung.

Unsere Taucherarten sind auch deshalb interessant, weil sie ihren Magen stets prall mit den Federn des eigenen Körpers gefüllt haben, die sich in ganz bestimmten Stadien der Verarbeitung durch die mechanisch-chemische Tätigkeit des Magens befinden, nie findet man noch wohlerhaltene Federn neben ganz verarbeiteten, stets entweder erstere oder letztere oder Mittelstufen zwischen beiden. (Auch im Magen der Rohrdommel findet man Federn. (E.)

Gensichen, R. A. „Haubentaucher, Podiceps cristatus, in der Mark Brandenburg.“ G. W. 1814 S. 187.

Gloger, C. „Der große gehaubte Steißfuß in Weiß ausgeartet.“ J. f. O. 1886 S. 285.

Hocke, H. „Ueber unsere Steißfüße.“ N. u. H. 1903 S. 3. Mit 6 Abbildungen.

— Eigenheiten aus dem Leben unseres Haubentauchers: D. Wdw. 1904 S. 121.

### 6. **Rothalssteißfuß - Colymbus griesegena (Bodd.) 1783.**

Graukehliger oder rotkehliger Taucher, auch Colymbus rubricollis Naum. — S. B, zuweilen überwinternd.

Gleich dem Haubensteißfuß Bewohner der großen offenen Gewässer aller Art, ganz kleine oder flache werden noch weit mehr von ihm vermieden. Als nächster Brutnachbar zuweilen der Haubensteißfuß.

Die Ankunft der Rothalstaucher erfolgt im allgemeinen wenige Tage später als die der Haubensteißfüße; den Wegzug bedingt oder beschleunigt die Kälte und das Eis. Weit mehr wie im März resp. April werden unsere Gewässer im Oktober und November von den aus dem Norden zuziehenden Artgenossen aufgesucht. Unter allen sich stets laut vermeldenden Tauchern sind sie die lautesten Schreier.

Im allgemeinen sind Rothalstaucher nicht so häufig wie die große Art, zuweilen sogar gänzlich fehlend, oder gleich der kleinen Art, in großen Gesellschaften brütend, was ich im Laufe von Jahrzehnten mehrmals beobachten konnte. Ueber ein zahlreiches Brüten dieses Tauchers berichtete im Mai 1894 die D. J. Z., im Juli desselben Jahres die G. W. Ohne diese Mitteilungen gekannt zu haben, erhielt ich von J. Stengel in Zehrendorf weiteres Material zur Veröffentlichung. (Vergl. meine Arbeit in D. J. Z. 1894 S. 90.) Demnach haben bei Zossen nicht nur auffallend viele Rothals-, als auch Zwergtaucher gebrütet. Sorge werden wohl die Fischereiberechtigten nicht gehabt haben, daß die geflügelten Fischräuber ihnen schaden können, denn deren Bruten wurden systematisch von Berufenen und Unberufenen zerstört. Das zahlreiche und plötzliche Erscheinen der Taucher ist bei Zossen

wiederholt beobachtet worden. Auf dem „Faulen See" bei Falkenberg. Berlin N.-O., jetzt städtisches Rieselgut, ein flacher kahler See, fast ohne jeglichen Rohr- oder sonstigen Pflanzenwuchs, brüteten 1883 viele Rothals-, ganz vereinzelt Hauben- und Zwergsteißfüße. Die ganz freistehenden Nester der großen Taucher waren vom Lande aus weithin deutlich erkennbar. Dann vergingen Jahre, ohne daß sich ein brütendes Taucherpärchen auf dem See blicken ließ.

Professor Dr. A. Nehring untersuchte den Mageninhalt von Rothalstauchern und fand keine Fischreste, sondern zahlreiche Käferreste, Gehäuse von Wasserschnecken, halbverdaute Reste von Wasserpflanzen und viele Federn, die offenbar von den Vögeln selbst herrührten. Prof. Nehring knüpft daran die Frage, ob dieser Taucher ein so gefährlicher Fischfeind sei, wie er so oft hingestellt werde. (D. J. Z. 1894 S. 26.)

Auf den Seen bei Eberswalde ist der Rothalstaucher die gewöhnlichste Taucherart; die Zahl der Pärchen wird auf einem See auf mindestens 12 geschätzt. Nur selten befinden sich in einem Neste fünf; meistens nur 3 Eier, die unter den Nachstellungen der Krähen viel zu leiden haben. (Fromholz, Beobachtungen von 1904—1908.) (Forts. folgt.)

---

# Brutnotizen zur Rochlitzer Ornis 1910.

P. Weißmantel (Rochlitz.)

Da das Brutgeschäft mehr oder weniger von der Temperatur des Jahres abhängt, so möchte ich kurz erst einige Angaben über die klimatischen Verhältnisse vorausschicken. — Mit einigen sehr kalten Tagen setzte der Januar ein, aber bereits im ersten Drittel erfolgte ein plötzlicher Umschlag. Es trat schönes Wetter ein, welches ohne Unterbrechung bis Ende Februar anhielt. Auch der März hatte hauptsächlich nur sonnige Tage. Anders der April. Ein naßkalter Tag folgte auf den anderen. Erst das Ende brachte wieder einige warme Tage. Doch kühlte sich die Temperatur bald wieder ab und zeigte im Juni und Juli einen reichen Wechsel von Niederschlägen und Sonnenschein. Der August war weniger launenhaft. Seine schönen Tage hielten bis zu Ende an und dauerten noch bis in den September hinein.

Erythacus thitys. Das Hausrotschwänzchen wurde bereits am 2. III. beobachtet. Ein Nest mit 5 Jungen fand ich am 22. V. in einer Steinbruchhütte des Rochlitzer Berges.

Erithacus phoenicurus. Ein Weibchen vom Gartenrotschwanz notierte ich erstmalig am 13. III. Aus einem alten Apfelbaume wurden mir am 12. V. 3 Eier überbracht. Ein selbstgefundenes Nest enthielt am 19. V. 6 normale Eier.

Pratincola rubetra. Das Braunkehlchen hat auch in diesem Jahre in einem Pärchen hier gebrütet. Das Nest, in dem am 29. V. 4 Eier lagen, wurde in einer niedrigen Weide gefunden.

Turdus merula. Die Amsel wurde sehr häufig brütend angetroffen. Die ersten Eier fand ich am 23. III. Weitere Nester vom 21. V., 22. V., 27. V., 29. V. und 5. VI. enthielten 3—5 Eier.

Turdus musicus. Die Singdrossel wird als Brutvogel immer seltener. Ein Nest mit 4 Eiern wurde am 20. VI. gemeldet.

Silvia hortensis. Die Gartengrasmücke hatte am 13. V. 4 Eier im Neste. Am 9. VII. traf ich flugfähige Junge an.

Silvia curruca. Einem Neste der Klappergrasmücke wurden am 8. V. 6 hochbebrütete Eier entnommen.

Parus major. Von der Kohlmeise wurde ein Nest am V22. V. in einer Felsspalte gefunden. Die Oeffnung befand sich nach Osten zu. Als Unterlage für 9 Junge diente ein weiches Moospolster.

Parus coeruleus. Ein Nest der Blaumeise enthielt am 21. V. 6 nackte Junge.

Motacilla alba. Am 7. V. lagen in einem Neste der weißen Bachstelze 5 bebrütete Eier. Einem anderen, am gleichen Tage gefundenem Neste, wurden 4 unbebrütete Eier entnommen.

Emberiza citrinella. Die Goldammer hatte am 18. IV. 4 Eier im Neste. Da sie zerstört wurden, schritt sie in unmittelbarer Nähe zu einer zweiten Brut. Von den 4 neuen Eiern wurden 3 ausgebrütet.

Acanthis cannabina. Ein bauendes Hänflingspärchen beobachtete ich am 2. IV. Am 14. IV. lagen im Neste 4 längliche Eier.

Fringilla coelebs. Am 13. IV. suchte ein Buchfinkenpärchen einen Nistplatz. Das Weibchen hüpfte dabei von Ast zu Ast, besah sich jede Astgabel und drehte sich in den meisten mehrere Male vollständig herum. (Eine ähnliche Beobachtung machte ich im vergangenen Jahre bei einer Singdrossel, die ihr Nest in eine solche ausprobierte Astgabel gebaut hatte.) Das erste volle Gelege wurde am 23. IV. beobachtet.

Sturnus vulgaris. Bereits am 29. IV. wurden mir 2 Stareier überbracht, die auf einer Wiese gefunden worden waren.

Lanius collurio. Der rotrückigeWürger ist bei uns selten geworden. Nur ein einziges Nest wurde gefunden, welches am 18. V. neben 5 Eiern auch ein Kuckucksei enthielt.

Hirundo rustica. Am 16. V. wurden die ersten Eier festgestellt. Flugfähige Junge sah ich am 14. VI.

Riparia riparia. In einer Sandgrube brütete ein einzelnes Pärchen. In der Bruthöhle lagen am 2. VI. 4 unbebrütete Eier.

Pica pica. Die Elster, die bei uns weniger den zusammenhängenden Wald bevorzugt, als vielmehr die kleinen Bauerngehölze als Brutorte auswählte, scheint etwas häufiger zu werden. Zwei in den Pennaer Schieferbrüchen gefundene Nester enthielten 5 und 6 Eier. Weiter wurde mir im Döhlener Tal am 10. V ein Nest mit 9 Eiern gezeigt.

Garrulus glandarius. Der Eichelhäher ist in manchen Gehölzen gemeiner Brutvogel. Im Kolkantal lagen in 2 am 13. V.

gefundenen Nestern 9 und 3 Eier. In demselben Tale wurden am 15. V. weitere zwei Nester mit 8 Eiern und 5 Jungen entdeckt.

Corvus monedula. Die Turmdohle, bei uns sehr häufiger Brutvogel, nistet hauptsächlich im alten Schlosse. Am 19. IV. lag in den meisten Nestern 1 Ei. Volle Gelege von 4—6 Eiern wurden erst am 3. V. festgestellt.

Corvus corone. Ein Rabenkrähengelege erhielt ich am 10. IV. Das sonst hellgefärbte Ei, hatte hier einen mehr rötlichen Untergrund. Nackte Junge wurden am 7. V. beobachtet.

Picus martius. In den alten Schwarzspechthöhlen an der Traschke und beim Mühlsteinbruch schritten 2 Pärchen zur Brut. Flugfähige Junge wurden am 30. V. gesehen.

Columba oenas. Die Hohltaube wurde aus ihrer vorjährigen Bruthöhle mehrere Male herausgeklopft. Zwei ausgeflogene Junge beobachtete ich am 12. VI.

Columba palumbus. Ein Holztaubennest mit einem Ei und einem Jungen wurde am 11. V. gefunden.

Phasianus colchicus. Zwei Nester des Fasans entdeckte ich am 12. V. Im ersten brütete das Weibchen auf 9 Eiern, während im zweiten nur 1 Ei und ein großer Stein lag, worauf ebenfalls das Weibchen saß.

Vanellus cristatus. Der Kiebitz, der voriges Jahr erstmalig brütend angetroffen worden war, hat auch in diesem Jahre hier genistet. Ein Gelege von 4 normal gefärbten Eiern wurde mir am 9. V. überbracht.

Fulica atra. Bauend wurde das Bläßhuhn am 16. IV. angetroffen. Doch wurden die meisten Nester durch plötzlich eintretendes Hochwasser zerstört. Das erste volle Gelege von 7 Eiern wurde am 9. V. beobachtet.

Strix flammea. Die Schleiereule, die bei uns noch schonungslos verfolgt wird, bringt selten einmal eine Brut groß. Am 18. V wurden mir 4 Junge gezeigt, welche aus dem Geithainer Kirchturm stammten.

Asio otus. In allen Bauerngehölzen ist die Waldohreule ein garnicht allzuseltener Brutvogel. Im Köttwitzschtal lagen am 16. IV. in einem Neste 2 Eier. Flügge Junge beobachtete ich am 5. V. und 9. V.

Syrnium aluco. Hinter unserem Schlosse hatte in einer alten Linde ein Waldkauzpärchen sein Heim aufgeschlagen. Die ziemlich erwachsenen Jungen wurden jedoch am 29. V. dem Neste entnommen.

Falco tinnunculus. Ein fertiges Nest des Turmfalken fand ich am 14. IV. auf einer 20 m hohen Fichte. Am 30. IV. wurden diesem 4 dunkelbraun gefärbte Eier entnommen. Das Turmfalkenpärchen schritt sofort zu einer zweiten Brut und benutzte dazu ein altes Krähennest. Am 3. V. wurde das brütende Weibchen abgetrieben, und am 4. V. lagen 3 Eier im Neste, welche im Gegensatz zu den ersten hellbraun aussahen. (Forts. folgt.)

# Aufruf zur Veröffentlichung

## von oologen und ornithologischen Beobachtungen.

Wir stehen heute wieder am Anfang einer Jahreszeit, in der sich so recht unsere Vogelwelt in ihrem Wesen offenbart, wo wir wieder reichlich Gelegenheit haben, einen Einblick in das Leben und Treiben unserer gefiederten Sänger zu tun. Wohl jeder Naturfreund hat sich „die goldene Zeit" schon längst herbeigewünscht, um nach langem Winter seine Forschungen auf diesem Gebiete wieder aufnehmen zu können. Und es ist in der Tat draußen in freier Natur kaum etwas interessanter und lehrreicher als Beobachtungen über Brutverlauf unserer Ornis. Es sollte nur ein jeder seine Erlebnisse in dieser Hinsicht notieren und veröffentlichen. Kommt es doch sicherlich genug vor, daß zum Teil recht wichtige Ereignisse wohl beobachtet, aber nicht bekannt werden, weil sie der Beobachter womöglich für zu geringfügig hält! Würde ein Jeder seine Erlebnisse bekanntgeben, so wäre der Wissenschaft oft sehr viel geholfen und manches Rätsel würde auf ganz einfache Weise gelöst!

In dieser Ueberzeugung berichten in dieser Zeitschrift alljährlich eine Anzahl Interessenten von ihren Erlebnissen, ihren Forschungen auf dem Gebiete der Oologie und Ornithologie. Und wenn in manchen Artikeln auch von Tatsachen geschrieben werden, die der Wissenschaft längst bekannt waren, so sind solche doch genau so nützlich wie neue Entdeckungen auch, so beispielsweise für solche Leser, die weit von dem entsprechenden Beobachtungsort wohnen und daher gern etwas über die Ornis entfernter Gegenden hören und mit derjenigen des Wohnortes auf eventl. Aenderungen in dem Verlauf des Brutgeschäfts bestimmter Arten vergleichen möchten. Zudem ist, meiner Ansicht nach, nur dann eine Kontrolle z. B. über Ab- bezw. Zunahme gewisser Tiere in einem begrenzten Gebiete möglich, wenn man seine Erlebnisse alljährlich genau notiert und die Aufzeichnungen unter einander vergleicht.

Ebenso wichtig sind die Aufzeichnungen über Bruterfolge in der Gefangenschaft. Die Zucht unserer Singvögel in der Gefangenschaft hat in letzter Zeit einen so großen Aufschwung genommen, daß sie einen speziellen Teil der Ornithologie bildet.

Nicht jedem Vogelfreunde ist es möglich, Forschungen und Beobachtungen in freier Natur vorzunehmen: zum Teil fehlt die erforderliche Zeit und dann hat der Bewohner von Großdtädten z. B. keine Gelegenheit dazu, sofern er nicht gerade weite Wege bis in die Umgegend zurücklegen will. Solchen Vogelliebhabern ist die Einrichtung einer Vogelstube oder Volière der beste Ersatz; hier ist er sogar in der Lage, den Brutverlauf bestimmter Arten viel genauer zu verfolgen und mehr Einzelheiten wahrzunehmen als in der Natur! Außerdem sind solche Berichte zu Vergleichen mit Beobachtungen draußen in der Natur sehr gut geeignet, da bekanntlich durch das große

Anpassungsvermögen der Vögel in der Gefangenschaft leicht Aenderungen in deren Lebensweise eintreten.

Hoffentlich tragen diese paar Zeilen dazu bei, daß ein jeder Oologe und Ornithologe seine Forschungen auf diesen Gebieten alljährlich sammelt und als Ganzes anderen Interessenten in dieser Zeitschrift vorsetzt. P. K.

---

# Über die Elfenbeinmöve, Pagophila eburnea (Phipps).

Meinem Artikel über die Elfenbeinmöve kann ich heute weitere Beobachtungen hinzufügen.

Nachdem wir das erste Eis unter dem 74. Breitengrade erreicht hatten, trat die „Isribbe“ oder der „Ratsherr“, wie sie die Norweger nennen, sofort in die Erscheinung. Solange wir uns an und im Eise aufhielten, beobachteten wir sie fast täglich vereinzelt oder auch in kleineren Trupps von 4—6 Stück, auch im Innern von Spitzbergen in Belfund bis zur Braganzabay, wo wir der Renntierjagd oblagen. Bei Nowaja-Semlja und südlich von Franz-Josefs- und König-Karls-Land wurden sie häufiger und je westlicher wir nach Spitzbergen kamen, umso seltener. Nie folgten sie jedoch dem Schiff, wie dies die Dreizehenmöven und andere Möven tun, sondern man sieht sie nur vorbeischweben.

Am 6. VI. dampften wir auf der Höhe von Cap Nassau längs Nowaja-Semlja. In einer langen Eisbucht und am Ende derselben (76,30 Br.—54,58 L.) trafen wir viele Elfenbeinmöven, von denen einige erlegt wurden. Wir sahen bei den erlegten Möven Brutflecke und stark entwickelte Dotter am Eierstock. Ich war der Ueberzeugung, daß in unserer Nähe ein Brutplatz sich befinden müsse, wahrscheinlich auf Nowaja-Semlja, das bei wundervollem Sonnenschein vor uns lag, doch durfte ich nicht an Land gehen, um zu suchen! Wir befinden uns auf einer Tierexpedition hieß es und so mußte ich meine Hoffnung, Eier der Elfenbeinmöve zu erbeuten aufgeben.

Auffallend war auch heuer wieder das schnelle Erscheinen der Elfenbeinmöve und „Ratsherrn“ bei einem geschossenen Eisbären oder einer Robbe. Kaum war ein Schuß gefallen, so waren die Möven da. Wir hörten ihr feinknarrendes „griigrii“, das etwas an die Stimme der Küstenseeschwalben erinnert, sahen sie in ihrem schwebenden Fluge uns umkreisen oder sich sofort auf den geschossenen Eisbären niederstürzen. Auch bei dichtem Nebel war dies der Fall. Hieraus ist zu schließen, daß nicht das Auge dieser Möve allein, sondern auch das Ohr und dieses vielleicht mehr wie das erstere Organ, ihr den Weg zum Erlangen von Nahrung zeigt.

Bei den Robbenschlägern ist es Gebrauch, die geschossenen Robben auf dem Eise abzuhäuten (den Mantel auszuziehen) und den Kadaver liegen zu lassen. Dieses wissen die Elfenbeinmö-

ven und ziehen daraus ihren Nutzen. Wo ein Schuß fällt, da streichen sie hin. Der Knall ist das Tamtam zum Mahle. Durch das Auge allein, wenn es auch noch so vorzüglich ist, ist das schnelle Erscheinen — besonders bei starkem Nebel und dieser herrscht an der Grenze des warmen und kalten Stromes fast immer — nicht genügend zu erklären.

Auf der Straße sind sie meist recht vertraut. Bedächtig stolzieren sie hin und her und verschlingen mit Gier die Stücke, die sie, nach Art der Raubvögel mit den kräftigen Krallen festhaltend, mit dem Schnabel energisch losreißen. Dabei entwickeln sie großen Eifer, daß sie die sonstige, wenn auch nicht gerade Scheu, so doch Vorsicht, vergessen und man sie leicht schießen kann. Aber so frech, wie die Eissturmvögel, Mamelucken (Procellaria glacialis), die wir oftmals mit an einer einfachen Kordel angebundenen Speckstückchen fingen, sind sie nie. Man soll sie ja auch auf diese Weise fangen können; uns ist dies nicht gelungen. Nach einem Schuß fliegen die Möven davon, kommen aber bald wieder und setzen sich, bedächtig abwartend, in einiger Entfernung nieder, aber meist außer Schußweite. Fährt man weg, so kommen sie wieder und beim Zurückkommen kann man wieder einige erfolgreiche Schüsse abgeben.

Am 22. VIII. nahmen wir von der „Flora" Süßwasser ein (76,27 Br.—28,20 L.). Um einige langschwänzige Raubmöven zu schießen, waren wir auf eine Eisscholle gegangen. Gleich nach dem ersten Schuß kamen Elfenbeinmöven-Trupps angeflogen und je öfter wir schossen, umsomehr. Hier sah ich, daß sie es genau wie die Eis- und in Norwegen die Mantel- und Heringsmöven machen, wenn eine von ihnen angeschossen im Wasser schwamm. Dann eilen auch sie herbei und kreisen um das arme Tier, oder setzen sich auf eine Scholle in die Nähe, um es zu erbeuten. Niemals sah ich eine Elfenbeimöve bei dieser Gelegenheit ins Meer sich setzen, sah überhaupt nie eine im Wasser sitzen oder schwimmen, im Gegensatz zu den anderen Mövenarten, die dies lieben. Wir erlegten 3 Exemplare im Jugendgefieder, 2 davon waren vollständig mit dunkeln Flecken und Pünktchen übersäet; fast jede Feder, auch die der Schwingen, hatte schwarze Spitzen, um den Schnabel war ein 10—15 mm breiter schwarzer Anflug; das dritte hatte auch viele schwarze Stippchen, aber feinere wie die beiden anderen, doch kein Schwarz am Schnabel. Andere hatten nur in den Flügeln einige ganz kleine dunkele Fleckchen und waren sonst rein weiß. Ich kann nicht annehmen, daß die starkgetüpfelten Stücke, Junge aus diesjähriger Brut sind, dazu waren sie zu ausgefiedert, auch benahmen sie sich wie die anderen ausgefärbten Vögel. Ich glaube, daß sie alle vom vergangenen Jahre stammen. Mir scheint, daß die meisten Elfenbeinmöven im zweiten Jahre eine vollständig reinweiße Befiederung haben und nur vereinzelte Ausnahmen mehr oder weniger schwarz gezeichnet sind. Daher kommt es auch, daß man von diesen nur so wenige zu Gesicht

bekommt. Den „lieblichen rosa Hauch, den die alten Vögel, besonders zur Paarungszeit, an den Schwingen und Fittichdeckfedern“ haben sollen, sah ich übrigens niemals. Er muß wohl sehr selten sein und nur bei ganz alten Exemplaren vorkommen.

F. Haag.

---

# Ein Amselnest für eine dreimalige Brut.

Im hiesigen Zoologischen Garten hatte im vorigen Jahre eine Amsel ihr Nest in einem kleinen Gebüsch etwa einen Meter vom Wege entfernt gebaut. Ich entdeckte dasselbe, ich glaube es war im April, zufällig, als ich den Nebenweg passierte, und fand das Weibchen fünf Eier bebrütend. Einige Wochen später konnte ich schon junge Tiere in dem Neste beobachten.

Nach längerem Zeitraum, es mochten vielleicht 6—8 Wochen sein, führte mich mein Weg gelegentlich an der Brutstelle vorbei. Ich suchte das „ehemalige“ Amselnest auf und war ganz erstaunt, darin fast flügge Junge zu sehen. Das konnten doch unmöglich dieselben jungen Tiere sein, die ich vor einigen Wochen gesehen hatte! Von jetzt ab war mein Interesse für das Nest, in welchem zwei Bruten zu Stande gekommen waren, groß, ich beobachtete, so oft mir Gelegenheit geboten wurde und fand nach einigen Tagen, daß die Jungen ausgeflogen waren. Die ursprüngliche kreisrunde Form des Nestes war durch den doppelten Gebrauch in eine ovale übergegangen und als Nestgelegenheit, meiner Meinung nach, nicht mehr zu gebrauchen. Da beobachtete ich wenige Wochen später, wie das Amselweibchen schon wieder in demselben Nest ein Gelege von 4 Eiern bebrütete ! Von nun an war stets mein erster Gang, wenn ich den Garten betrat, zu dem Amselnest, und so konnte ich nach einiger Zeit wahrnehmen, daß zwei Junge ausgekommen waren, die sich auch rasch entwickelten; die beiden übrigen Eier kamen jedoch nicht aus, weshalb ich sie später entfernte. Das Nest sah jetzt ganz großartig aus. Es hatte fast die Gestalt einer 8 statt die eines Kreises, und ich wunderte mich, daß die letzte Brut noch ein verhältnismäßig gutes Resultat geliefert hatte, zumal es dem Tier bei der Bebrütung nur möglich war, in einer Richtung auf dem Neste zu sitzen. Daß die beiden Eier nicht auskamen, mag vielleicht daran gelegen haben, daß das Weibchen nicht in der Lage war, das ganze Nest seiner Gesalt wegen zu bedecken und daher den beiden Eiern die erforderliche Brutwärme zeitweise entzogen wurde.

Vielleicht haben andere Naturbeobachter ähnliche Fälle erlebt?

Paul Krefft.

---

# Brutnotizen zur Ornis Marpurgensis aus dem Jahre 1910.

Von Georg v. Boxberger, Marburg a. L.

(Schluß.)

Anthus trivialis L. Baumpieper. Ein schönes Gelege aus 5 frischen dunkelrotbraunen Eiern wurde am 4. VI. gefunden. Das Nest stand neben einem breiten Feldweg am Anfang einer mit Wachholdern bewachsenen Heide im Schutze eines dürren Grasbusches in unmittelbarer Nähe einer sumpfigen Stelle. Es ist mir nach Beobachtungen aus der Mark und aus der Maingegend aufgefallen, daß der Baumpieper die Nähe feuchter Stellen bei der Anlage des Nestes häufig aufzusuchen scheint.

Emberiza citrinella L. Goldammer. Ein am 4. V. mit einem Ei $1/2$ m hoch in junger Fichtenschonung gefundenes Nest enthielt am 11. V. 4 Eier und eine Menge Federn vom Muttervogel, der anscheinend während des Brütens gerissen worden ist. Die Eier waren unversehrt.

Durch das ängstliche Rufen der Alten aufmerksam gemacht, finde ich am 8. V. gleichfalls in einem Fichtenbestand ein Nest mit jungen bereits flüggen Vögeln, die bei der Berührung des Nestrandes nach allen Seiten auseinanderstieben. — Im dichtesten Krautwerk einer Feldhecke brütete am 10. V. eine Goldammer 30 cm hoch auf 4 Eiern.

Serinus serinus (L) Girlitz. Am 1. VII. rufen junge Girlitze im Nest, das $2 1/2$ m hoch in einem Fliederboskett im Botanischen Garten stand.

Acanthis cannabina (L) Hänfling. Zwei Nester, das eine mit 2 Eiern, das andere noch leer, wurde am 4. V. gefunden. Ein am 7. V. in Wacholder entdecktes Nest enthielt 3 Eier.

Carduelis carduelis (L.) Distelfink. Auf einer der den Jägerschießstand begrenzenden Fichten hatte ein Distelfink sein Nest auf einem wagrechten Ast etwas über mannshoch errichtet. Am 7. V. wurde es leer gefunden, am 20. V. enthielt es 5 Eier. — Am 21. V. wurde ich durch die bauenden Vögel auf ein Nest aufmerksam, das in einer der die Straße einfassenden jüngeren Kastanien etwa 5 m hoch errichtet wurde. Als ich es am 26. V. untersuchte, enthielt es 5 Eier. — Auf einem wagrechten Ast desselben Baumes, der am 3. VI. das Nest des Gartenspötters trug, brütete noch am 1. VII. ein Stieglitz etwa 2 m hoch in seinem mit 5 Eiern belegten Nest.

Chloris chloris (L.) Grünfink. In den Kletterrosenbogen unseres Gartens fand ich am 21. V. je ein Nest. Das eine enthielt ein Ei, am 20. VI. flogen die 5 Jungen aus. Das andere Nest war auffallend liederlich und flach gebaut. Der Vogel, der nur 3 Eier legte, warf infolgedessen beim Abfliegen zweimal je ein Ei heraus und verließ dann das Nest.

Fringilla coelebs L. Buchfink. 2 Nester auf jüngeren Fichten etwa 2 m hoch mit je 5 Eiern wurden am 25. IV. und 10. V. gefunden.

Sturnus vulgaris L. Star. Mein Verandanistkasten wurde wie alljährlich auch diesmal wieder bezogen. Am 8. IV. wurde der Nestbau begonnen. Erst am 21. war das aus 6 Eiern bestehende Gelege vollzählig. Am Abend des 2. V., also nach 11 Tagen, waren 2 Junge ausgeschlüpft, am Morgen des folgenden Tags die übrigen vier. Nach 3 Wochen, am 22. V. flogen die Jungen aus. Schon nach 2 Tagen, am 24. V. war in dem Kasten ein neues Nest gebaut und mit einem Ei belegt worden, doch wurde es später verlassen. Als ich den Kasten reinigte, fand ich am Boden des alten Nestes einen toten vertrockneten und völlig glatt gedrückten jungen Star, auf dem der neue Nestaufbau einfach aufgebaut war. — Im Wald tragen am 20. IV. Stare überall Niststoff ein. Eine Höhle die am 25. IV. untersucht wurde, enthielt 4 Eier.

Garrulus glandarius (L.) Eichelhäher. Ein am 4. V. auf Fichte 4 m hoch gefundenes noch leeres Nest enthielt am 11. V. 5 Eier darunter ein Sparei. Maße: 30,5:22,8, 31,2:22,8, 30,2:22,3, 26,6:19,4, 20,1:15,4. Gew. in cg: 55, 61, 45, 37, 20. 2 Nester gleichfalls auf Fichte 3 und 4 m hoch fand ich 5. V. mit je 5 Eiern. Das erste Nest enthielt 2 frische, 2 hochbebrütete und 1 eingetrocknetes Ei. Maße: 32,8:21,7, 31,1:21,8, 31,1:21,7, 28,7:20,7, 27,5:20,1. Gew.: 56, 39, 51, 30,34.

Das zweite Nest war an ganz derselben Stelle wie ein am 17. V. 08. gefundenes auf dessen Ueberresten aufgebaut. Maße: 29,6:23, 29,7:22,7, 29,2:22,2, 30,5:22,7, 29,1:22,1. Gew. 53, 48, 53, 48, 44.

Colaeus monedula (L.) Dohle. In einem Buchenhochwald wird am 14. IV. eine Dohle aus der etwa 8 m hohen Nisthöhle gejagt. — Ein Besuch bei der einzigen mir hier bekannten 3 Stunden entfernten etwa 20 Paare starken Kolonie ergab, daß die Vögel eifrig brüteten und nur nach heftiger Störung ihre unerreichbaren in uralten Eichen liegenden Bruthöhlen verließen.

Corvus corone L. Rabenkrähe. Ein 5 Gelege mit einem abnorm langen schmalen Ei wurde am 7. IV. 13 m hoch von einer Eiche geholt. Maße: 42:26,8, 42,8:27,7, 43,7:27,5, 46,5:27,9, 47,9:26,5. Gew.: 100, 97, 113, 121, 124.

Besetzte Horste wurden außerdem gefunden: am 12. IV., am 14. IV. (2 auf Eichen), am 18. IV. (2 auf Linden an einer Chaussee), am 20. IV. (1 auf Buche am Waldrand), am 22. IV. (1 auf einzelner Eiche im Buchenhochwald.)

Lanius collurio L. Neuntöter. Nur ein Nest mit 5 mittelbebrüteten Eiern wurde am 15. VI. in einem mit Caprifolium durchwachsenen Dornbusch aufgefunden.

Clivicola riparia (L.) Uferschwalbe. Die im Vorjahre gänzlich verwaiste Kolonie in einem Steinbruch war am 12. V. wieder von etwa 10 bis 15 Paaren bewohnt.

Alcedo ispida L. Eisvogel. Eine in das steil abfallende Lahnufer metertief eingegrabene Höhle barg am 2. V. 7 frische Eier. — Eine an einer anderen Stelle des Lahnufers ausgescharrte 90 cm tiefe Höhle, der der Vogel am 12. V. entflog, war leer.

Jynx torquilla L. Wendehals. Einer schönen etwa 20 cm tiefen Höhle in Kopfweide entflog sowohl am 4. wie am 15. VI. erst nach heftiger Erschütterung des Stammes ein Wendehals; die Höhle war indessen leer.

Dryocopus martius (L.) Schwarzspecht. Eine auch im vergangen Jahre besetzte Höhle 10 m hoch in glattschäftiger Buche barg am 25. IV. 3 völlig frische Eier. Der Durchschnitt aus 29 hier gesammelten Eiern beträgt 34,97 : 25,9; das Gewicht 0,842 g. — Aus einer ebenfalls etwa 10 m hoch in alter Buche befindlichen 50 cm tiefen Nisthöhle, die in früheren Jahren häufig voll Regenwasser gestanden hatte, sah am 26. IV. unwillig ein Schwarzspecht heraus. Zu meinem Erstaunen fand ich am 28. IV. bereits junge Vögel in der Höhle.

Dendrocopus maior (L.) Großer Buntspecht. In derselben Höhle wie am 23. V. 09, brütete ein Buntspecht am 20. V. auf einem vollen Gelege. Am 4. VI. hörte man die Jungen wispern. — Vom Mißgeschick hart verfolgt wurde ein Buntspecht, dem im Jahre 08. der Brutbaum, eine Birke, vom Sturm umgebrochen wurde. Nach Verlust dieser Wohnung hatte er eine stark anbrüchige Buche bezogen, die ihm indessen im Vorjahre bald nach beendeter Brut durch das Beil genommen wurde. Trotzdem hatte er sein Brutrevier nicht verlassen und sich in diesem Jahr eine alte Spechthöhle zum Wohnsitz erwählt, die sich etwa 8 m hoch auch wieder in einer Buche befand. Er brachte darin auch die Jungen glücklich groß, die am 15. VI. lauthin durch den Wald schrien.

Picus viridis L. Grünspecht. Aus einer alten im Jahr 07 besetzten tiefen Höhle in alter Eiche 7 m hoch riefen auch wieder in diesem Jahr am 15. VI. junge Vögel.

Syrnium aluco (L.) Waldkauz. Die hochinteressante von den Ornithologen bisher sehr vernachlässigte Frage nach der absoluten Grenze der Eierproduktionsfähigkeit der einzelnen Vogelarten ist in früheren Jahren von mir in Gemeinschaft mit meinem Bruder bei den Spechten zum Gegenstand genauerer Untersuchung gemacht worden, da sich diese Familie einmal wegen ihres zähen Festhaltens an der erwählten Bruthöhle besonders hierzu eignet, und da andererseits die große Häufigkeit namentlich des Grünspechts es rechtfertigt, einzelnen der zahlreichen Brutpaare in einer Saison einmal systematisch sämtliche Gelege wegzunehmen. — In diesem Jahre richtete ich mein Augenmerk auf den Waldkauz, von welcher Art ich mehrere Gelege, darunter auch Nachgelege sammelte. Zu welchen Beobachtungen das führte, wird sich besonders an einem unten zu erwähnenden Fall zeigen. Der Waldkauz war in diesem Jahr für das Experiment besonders geeignet, da der

vergangene milde Winter sich allem kriechenden, laufenden und fliegenden Getier gnädig zeigte und damit für alle Fleischfresser einen Ueberfluß an Nahrung durchkommen ließ. Die Folge konnte man nun auch recht deutlich an den starken Gelegen der Käuze und Raubvögel beobachten; zum ersten mal habe ich es erlebt, daß die Käuze in hiesiger Gegend 5 Eier im Gelege hatten.

Zwei mir schon seit Jahren bekannte Höhlen, die ich am 10. III. untersuchte, waren beide besetzt. Die erste, etwa 8 m hoch in Buche, wird von dem Vogel erst verlassen, als ich in die Höhle hineinsehe. Sie enthielt 5 mindestens schon 11 Tage bebrütete Eier, so daß das Gelege schon im Februar vollständig gewesen sein muß. — Der zweiten Hälfte, ebenfalls in geschlossenem Buchenhochwald 5 m hoch, entfliegen, als ich heftig an dem Stamm scheuere, zwei Waldkäuze, die zusammen die 4 Eier bebrüteten, in denen die Embryonen ebenfalls bereits erheblich entwickelt waren. — Von einer geradezu staunenswerten Fruchtbarkeit, wie sie vorher wohl kaum je beobachtet worden ist, zeigte sich ein Waldkauz, der am 11. III. in einer mittelstarken morschen Buche 4 m hoch in seiner sehr geräumigen Höhle auf 5 schwach bebrüteten Eiern saß. Am 24. III. lagen in derselben Höhle 2 Eier des ersten Nachgeleges, das am 28. III. aus 4 Eiern bestand. Als ich am 3. IV. die Höhle wieder untersuchte, war ich sehr erstaunt, den Kauz wiederum auf einem Ei brütend zu finden. Auch dieses zweite Nachgelege bestand aus 4 Eiern, die am 11. IV. genommen wurden. Am 8. V. kam ich wieder an der Höhle vorbei und jagte nach heftigem Klopfen den Kauz abermals aus seiner Wohnung. Wie ich nun in die Höhle sah, traute ich meinen Augen kaum, als mir wieder 3 weiße schwachbebrütete Eier entgegenleuchteten. Innerhalb eines Zeitraumes von noch nicht ganz 2 Monaten hatte der Vogel also 4 Gelege mit zusammen 16 Eiern produziert, gewiß eine respektabele Leistung.

Das Durchschnittsmaß von 47 hessischen Waldkauzeiern beträgt: 48,09 : 38, Max.: 53 : 37,8 und 47 : 40,7. Min.: 44,6 : 39 und 48,1 : 37,1. Das Durchschnittsgewicht ist 2,879 g. Max.: 3,26. Min.: 2,59.

Buteo buteo (L.) Mäusebussard. Insgesamt wurden 13 besetzte Horste gefunden.

No. 1. Ein vorjähriger Horst, 20 m hoch in Buchenwald errichtet, wird am 29. III. vom Vogel ängstlich schreiend umflogen. Am 13. IV. enthielt er 4 prächtig gezeichnete mit braunroten Flatschen und verwaschenen Flecken reichlich versehene Eier. — No. 2. Auf einer mit Eichen bestandenen Kuppe nur 12 m hoch auf dem seitlichen Ast einer mittelstarken Eiche verrät sich am 1. IV. durch die heraushängenden Fichtenzweige als bewohnt. Am 15. IV. saß der Vogel auf 2 mäßig bebrüteten Eiern, die durch viele tief in der Schale liegende violettgraue Fleckchen ausgezeichnet sind. — No. 3. Aus einem im Jahre 08 bewohnt gewesenen Horst 19 m hoch auf sehr dünner

Kiefer wird am 5. IV. der brütende Vogel gejagt. Am 9. IV. wurde der Inhalt von einem Nachbarbaum aus als ein Dreigelege festgestellt. — No. 4. Ein am 7. IV. gefundener etwa 17 m hoch auf außerordentlich schlanker Kiefer erbauter Horst wurde aus einem nicht zu ermittelnden Grund verlassen. — No. 5 und 6 wurden am 12. IV. in einem Buchenhochwald gefunden. Die beiden Vögel verließen erst nach Antreten an den Baum ihre Horste, von denen der erste auf einer kolossalen Buche etwa 25 m hoch stand; der andere auf einer Eiche, sehr leicht zu erreichen, wurde nicht bestiegen. — No. 7 und 8 beide 20 m hoch auf alten Eichen, fand ich am 14. IV. mit je 3 Eiern. Das zweite Gelege zeichnet sich durch ganz abnorme Größe aus. Maße: 60,8:46,6, 61:46,2, 63,5:47,4. Gewicht: 582, 566, 588 cg. — No. 9. Ein auch im Vorjahre am 9. V. besetzter Horst auf Buche enthielt am 16. IV. ein schwach hellgelb geflecktes mäßig bebrütetes 4 Gelege. Maße: 54,2:46,2, 55,1:45,6, 55,1:45,1, 55,7:45,7. Gewicht: 535, 541, 499, 529 cg. — No. 10 und 11 fand ich am folgenden Tag. Den ersten Horst etwa 14 m hoch auf mittlerer Eiche war auch am 21. IV. 06. besetzt gewesen. Wie damals enthielt er auch diesmal 3 Eier, die der Zeichnung nach von demselben Individuum wie im Jahre 06. stammen. — Der zweite am Rand eines lichten Eichenbestandes liederlich erbaute 14 m hohe Horst enthielt ebenfalls 3 normal gezeichnete Eier. — No. 12. Der auf dem Seitenast einer alten Eiche in gleichartigem Bestand 12 m hoch stehende Horst barg am 18. IV. 3 schwach gezeichnete typische Bussardeier. No. 13 wurde erst am 3. V. aufgefunden mit 4 stark bebrüteten rein grünlichweißen Eiern, die ich unbedenklich einem Habicht zugesprochen haben würde, wenn ich nicht den Vogel selbst vom Horst gejagt hätte, der etwa 17 m hoch auf alter Birke im urwüchsigen Kiefernwald stand. Eine Verwechslung ist ausgeschlossen, da ich beide Vögel genau beobachtet habe. Maße: 57,7:46, 57,8:45,5, 57,9:45,5, 58,5:45,2. Gew.: 518, 519, 533,474 cg.*)

Astur palumbarius (L.) Hühnerhabicht. Ein mir befreundeter Offizier, der einen Habicht beim Abstreichen vom Horst geschossen hatte, hatte die Freundlichkeit, mich hiervon zu benachrichtigen, so daß ich das Gelege noch für meine Sammlung retten konnte. Der Horst stand 22 m hoch auf glattschäftiger Buche und war am 18. V. 07. von einem Bussard bewohnt gewesen. Am 12. IV. erstieg ich den Baum und entnahm dem mit Fichtenzweigen ausgelegten Horst das aus 3 kaum angebrüteten Eiern bestehende Gelege. Maße: 53,1:42,3, 57,1:45,2, 59,8:43,6. Gewicht: 557, 624, 593 cg.

Am 17. IV. kommt, als ich mit dem Spazierstock nur leicht an den Horstbaum, eine Buche stoße, ein Habicht aus seinem

---

*) Konnte Verfasser denn nicht dafür sorgen, daß wenigstens einige von den 13 Horsten auskamen, mußten die denn sämtlich geplündert werden? Der Mäusebussard ist ein durchaus nützlicher Vogel! Außerdem wie man vom Jäger verlangt, daß er auch Heger sein soll, so vom Oologen, daß er auch Vogelschützer ist. G. A. Gr.

riesigen 14 m hoch erbauten Horst. In der mit Kiefernzweigen ausgelegten Mulde lagen 4 schwach bebrütete Eier. Maße: 57,8:45,6, 58:46,2, 59,2:45,7, 59:45,3. Gewicht: 633 652, 633. 567 cg.

Ein hochinteressantes Gelege fand ich am 20. IV. Auch dieser Vogel verließ schon nach geringer Störung den Horst, eine alte umfangreiche und früher auch von Bussarden bewohnte Raubvogelburg 17 m hoch auf Buche. In dem Horst lagen auf Fichtenzweigen gebettet 3 schwach bebrütete Eier, die sämtlich richtige in der Schale liegende Flecken aufweisen; ein Ei ist so intensiv hellbräunlich gefleckt, daß man es eher für ein typisches Bussardei halten könnte, und jeder Kenner, der das Gelege sieht, würde es unbedenklich als Bussard ansprechen. Jeder Zweifel an der Artzugehörigkeit ist jedoch ausgeschlossen, da einmal der rasche flatternde Flügelschlag des vom Horst abstreichendes Habichts unverkennbar ist, dann aber auch während der Besteigung der Brutvogel fortgesetzt um den Horstbaum aufgeregt durch die Baumwipfel strich und öfters in der Nähe aufhakte, dabei unaufhörlich seinen charakteristischen keckernden Ruf ausstoßend. Maße: 56,1:44,1, 57,3:46,4, 58,8:48. Gewicht: 639, 619, 630 cg.

Das Nachgelege dieses interessanten Vogels fand ich am 23. V. und zwar in dem Bussardhorst vom 13. IV. des Jahres. Der Habicht verließ den Horst schon, ols wir in die Nähe des Brutbaumes kamen. Während der Besteigung benahm sich der Vogel genau so, wie am 20. IV., flog dicht um den Horst und keckerte in einem fort, so daß wir schon, ehe der Horst bestiegen war, unserer Sache sicher waren, daß es sich um das Nachgelege desselben Vogels handelte. Richtig barg der Horst wiederum drei schwach bebrütete Eier, die ebenso gezeichnet waren, wie das erste Gelege. Sämtliche 3 Eier sind bräunlich gefleckt, eins wieder auffallend stark. Bei der Reinigung mit Wasser verschwanden die Flecken nicht etwa, sondern kamen nach Beseitigung des Schmutzes erst recht kräftig zum Vorschein, ein Beweis dafür, daß es sich nicht um Blut, sondern um in der Schale eingelagerte Flecken handelt. Maße: 55:44,5, 56,5:43,4, 56,1:43,2. Gewicht: 510, 554, 528.

---

# Oologische Tagebuchnotizen aus Palästina 1910.

P. Ernst Schmitz.

21. III. — In Hesme wird in einem Netteschstrauche ein Scotocerca inquieta-Nest mit einem einzigen Ei gefunden. Der Vogel war abgeflogen. Als er zu seinem kugeligen Neste mit seitlichem Eingang zurückkehrte, wurde er in demselben gefangen und mir samt Ei überbracht. In Größe und Grundfarbe stimmte es mit den bereits zahlreichen anderen Eiern dieses Vogels, die ich besitze, überein. Aber es fällt mir auf

durch gröbere Fleckung, mehr Glanz und eine mehr bauchige gleichpolige Form.

16×12,4 mm, dp. 8 mm; Gewicht: 0,08 g.

26. III. — Die Hauptbrutzeit für Monticola cyanus scheint gerade jetzt zu sein. In Ain Fara wurden 4 Gelege mit 4 frischen Eiern gefunden. Es fällt immer auf, daß in allen je ein Ei deutlicher gezeichnet ist wie die übrigen. Die kleinen sparsamen rotbraunen Pünktchen rücken am stumpfen Pol in solcher Menge und Dichtigkeit zusammen, daß sie eine Kalotte oder schwachen Kranz bilden. Die Maße eines der Gelege sind: Länge zwischen 27 und 25, Breite zwischen 20 und 19,5; dp. 12 und 11; mittl. Gew. 0,265 g. — Ebenda wird ein Leinfinkennest mit 4 frischen Eiern gesammelt.

31. III. — Ein heute in Ain Fara gesammeltes Scotocerca-inq.-inq.-nest ist dadurch merkwürdig, daß es kleineren Umfanges als gewöhnlich ist und auch auffallende kleine Eier hat, deren Zeichnung fast nur aus feinen rötlichen Pünktchen besteht. Eins der Eier hat auf der spitzen Hälfte gar keine Zeichnung, auf der stumpfen nur eine äußerst schwache. Das größte des Geleges mißt 16×12 mm, Gew. 0,075, das kleinste 14,3×10,7 mm, Gew. 0,06. Die Nestkugel ist in der Wölbung ohne Auspolsterung von Wolle.

1. IV. — Letztes diesjähriges Scotocerca-inq.-inq.-nest mit 3 Eiern aus W. Swenit, wohl schon eine zweite Brut. — Erstes Prinia gracilis gracilis (Licht.)-nest aus der Umgebung Jerichos. Es scheint, daß für dieses nördliche Vögelchen der Ebene die Brutzeit beginnt, wenn für die verwandte Scotocerca in den Bergschluchten dieselbe zur Neige geht. Das Nest ist wie die später zusammengestellten länglich, fast pantoffelartig, also nicht ganz überwölbt, von dürren feinen Gräsern beutelartig gewebt und in seinem untern Teile mit Pflanzenwolle schön ausgepolstert. Länge bis zu 15, Durchmesser bis zu 8 cm. Neststand besonders Dornsträucher, nicht sehr hoch über der Erde. Eierzahl 5 und 6. Durch ihre rosarote Färbung und ihren Glanz sind diese Eier leicht von anderen zu unterscheiden. Dieses erste Gelege (5) zeigt folgende Maße: Länge 15 bis 14,5, Breite 11,7 bis 11,3, dp. 6,5 bis 5,5 mm, Gew. im Mittel 0,07. Bei allen 5 Eiern stehen die rosafarbenen Fleckchen so dicht, daß die Grundfarbe selber rosa erscheint; bei allen bilden sie einen mehr oder weniger vom Pole abstehenden dichteren Kranz oder Kalotte.

2. IV. — In Ain Fora wird ein lang gesuchtes Lanius nubicus-Nest mit 4 Eiern und dem Vogel auf einem Oelbaume gefunden. Da ich Nest und Vogel nicht persönlich sammelte, fürchtete ich einen Irrtum bei meinem Geschäftsmann, dessen Zuverlässigkeit ich bis jetzt erfahren hatte. Denn Nest wie Eier weichen bedeutend ab von den unter sich schon so verschiedenen Eiern und Nestern des Vorjahres. Dieses Nest ist nämlich fast ausschließlich aus dürrem Gras. Alle 4 Eier haben weißgraue Grundfarbe, viele braune auf die ganze Schale

verteilte nicht sehr große Oberflecke und noch mehr violette Unterflecke. Ein besonders großes und spitzpoliges mißt 25,4×15, dp. 9. Gew. 0,16 g. Die anderen 22,5×16, dp. 10, Gew. 0,155, 22,5×16, dp. 10, Gew. 0,155 und 22,5×14,6, dp. 9, Gew. 0,15. Also auch dieses Jahr bilde ich mir noch keine sichere Vorstellung vom Charakter der Lanius nubicus-Eier.

2. IV. — Ein schönes (4) Buteo ferox-Gelege aus Wady Fara; bei zwei der Eier bedecken sehr verwaschen lehmfarbige Flecken fast die ganz weißliche Schale, bei dem 3. sind es viele kleine bräunliche Flecke, das 4. Ei ist fast fleckenlos. Sie messen 1° 62×48,2, dp. 30, Gew. 5,82 g. 2° 60×47,8, dp. 29, Gew. 6,18. 3° 60×47, dp. 29, Gew. 6,3 g. 4° 57,5×64,4, dp. 28, Gew. 6,15 g. Auffallend ist die geringe Uebereinstimmung der Größe mit dem Gewichte.

An demselben Tage und von demselben Jäger erlange ich ein Aquilla fasciata schon ziemlich stark bebrütetes Gelege (2). Die Eier sind auf der weißlichen grobkörnigen Schale mit schönen tiefbraunen Fleckchen und Wischen, aber auch mit anderen ganz schwachen gezeichnet.

1° 70,1×53, dp. 33, Gew. 8,85 g. 2° 67,7×53,8, dp. 31, Gew. 9,35.

Zum ersten Male erlange ich für meine Sammlung ein Scopsgin-Gelege von 3 ziemlich bebrüteten Eiern, die ich anfangs mit den hier häufigern der Athene glaux verwechselte. Die blendend weißen Schalen messen 31,5×26,6 dp. 15, Gewicht 0,917 g. 30,7×26,6, dp. 14,5, Gew. 0,917 g. 30,7×26,5, Gew. 0,917 g.

Von Athene glaux konnte ich nur ein einziges Ei in diesem Jahre erlangen, ebenso aus Wady Fara. Es mißt 34,8×28,8; dp. 16,5; Gew. 1,08 g.

Auch brachte dieser Tag ein schönes Columba schimperi-Gelege. Die blaurückige Felsentaube ist in der Umgegend Jerusalems fast die ausschließliche. Die frischen Eier maßen: 38×25,6; dp. 18 mm; Gew. 0,98 g. 36,8×26; dp. 17 mm; Gew. 1,02 g.

Ein frisches Colaeus monedula-Ei erwähne ich nur der Vollständigkeit wegen.

4. IV. — Das heute gesammelte Galerida brachyura-Haubenlerchennest mit 4 bebrüteten Eiern fällt mir auf, weil es fester und mit tieferer Mulde als üblich gebaut ist.

5. IV. — Obwohl Corvus cornix sehr häufig ist in der Umgebung Jerusalems, so habe ich doch nur wenige Eier zu Gesichte bekommen. Das einzige heute gesammelte mißt 45,8×29, dp. 19 mm mit 1,25 g. Gewicht. Recht große wie kleine schwarze Ober- und ganz gleiche violette Unterflecke haben sich ziemlich scharf überall ab von der blauen Grundfarbe.

9. IV. — Ein tüchtiger Jäger aus Emmaus liefert mir von dort 2 Circaetus gallicus-Eier und zu einem der Eier den zugehörigen Vogel. Beide Eier stammen aus Horsten in

Felsklüften. Beide haben weiße ins bläuliche spielende Grundfarbe, das eine mit nur ganz geringen Schmutzflecken, das kleinere mit einer großen Schmutzschmarre. Sie messen 72,5 ×60,4; dp. 34 mm; Gew. 10,8 g. 69,4×58,6; dp. 33 mm; Gew. 10,7 g. Derselbe Jäger bringt auch ein Gelege von 6 etwas bebrüteten Garrulus atricapillus-Eiern. Von den typischen weichen sie etwas ab durch mattere grünliche Grundfarbe und geringen Größe. Länge zwischen 30,5 und 29,5; Breite zwischen 23 und 23,5 mm. Mittleres Gewicht 0,53 g.

12. IV. — Ein schöner Sammeltag war der heutige. Ein Neophron percnopterus (2), 1 Buteo ferox (3), 1 Lanius aucheri (6), 2 Monticola cyanus (je 5), 1 Ammomanes fraterculus (4), 1 C. tinnunculus (6), 1 Ac. cannabina (3) und 1 C. carduelis (3), alles im Gebiete von Hesme gefunden. Die Gelege bieten aber nichts sehr Abweichendes von den 1909 beschriebenen. Es fällt mir nur auf, wie die Dotter A. fraterculus eine fast blutrote Färbung haben.

14. IV. — Von den Ufern des unteren Jordan erhalte ich durch einen zum Sammeln ausgesandten Jäger noch einige Gelege Lanius aucheri, L. senator rufus und L. nubicus mit den betreffenden Vögeln. Ebenso mehrere Gelege Prinia gracilis gracilis und Crateropus chalybaeus. Diese letzteren besonders bestricken durch ihre tiefblaue glänzende Farbe ohne jegliche Zeichnung. Das Gelege bestand wenigstens aus 5 Eiern. Die Länge schwankt zwischen 26,5 und 24,5; Breite zwischen 19,8 und 18,4 mm. Das mittlere Gewicht ist 0,26 g.

18. IV. — Auf einem Oelbaume in Ain Fara wird ein Ligurinus chlorotica-Nest mit 4 frischen Eiern gefunden. Das Nest ähnelt dem des Ac. cannabina. Von den Eiern mit bläulich weißer Grundfarbe hat eines reichliche rote Punktierung, die anderen nur eine sparsame. Weder schwarze Punkte noch irgendwelche Schnörkel sind vorhanden. Die Länge schwankt zwischen 19,5 und 18,5; Breite zwischen 14,8 und 14,4 mm. Mittleres Gewicht 0,112 g.

19. IV. — Aus Wady Swenit erhalte ich 4 Eier des „Lummat“ Myrmecocichla yerburgi. Die Eier dieser Art sind sehr charakteristisch. Auf grünlich-bläulicher Grundfarbe reichliche rotbraune Punktierung und Fleckung mit mehr oder weniger deutlichem Fleckenkranz. Länge zwischen 20,4 und 20; Breite 15 mm; Mittleres Gewicht 0,105 g.

20. IV. — Endlich ist mir gelungen, sowohl eine brütende Sax. melanoleuca als S. amphileuca auf ihren Gelegen lebendig abzufangen. Letztere, die beim Einfangen ihren Schwanz einbüßte, brütete auf 6, erstere auf 5 Eiern. Grundfarbe ist bei beiden Gelegen dieselbe, hellblaue. Bei amphileuca ist die Färbung sparsamer aber schärfer, bei melanoleuca dichter und verschwommener.Bei amphileuca schwankt Länge zwischen 20 und 18,5; Breite zwischen 15,5 und 15 mm bei

0,127 mittlerem Gewicht, während bei melanoleuca Länge zwischen 21 und 20, Breite zwischen 16,5 und 16 mm schwankt, mit 0,15 g mittlerem Gewicht. Das amphileuca-Nest finde ich loser und flacher, das melanoleuca-Nest fester und mit deutlicherer Mulde gebaut. Weitere sichere Beobachtungen werden zeigen, ob diese Unterscheidungen sich oft wiederholen. Hat man sich gut die Stelle eines Steinschmätzernestes gemerkt, dann ist es nicht schwer, in nicht gar zu dunkeln Nächten sich vorsichtig derselben zu nähern und durch Aufwerfen eines Tuches oder Siebes den Brutvogel abzufangen.

An demselben Tage erhielt ich in gleicher Weise einen Ammomanes fraterculus mit 3 Eiern und durch Abschießen einen Lanius senator rufus mit 5 Eiern. Die weißgraue Grundfarbe der letzteren zeigt bei zweien eine rötliche, bei den anderen eine grünliche Abtönung, alle haben dieselbe bräunliche Ober- und violette Unterfleckung. Die Länge hält sich zwischen 23 und 22 mm, die Breite zwischen 17 und 15,5 mm mit 0,19 g mittlerem Gewicht. Das Nest war aus fast frischen Pflanzenstengeln mit wolligen Knöspchen gemacht. Auch erhielt ich heute das erste diesjährige Petronia puteicola-Gelege mit 5 Eiern, wie die 1909 beschrieben.

21.-IV. — Aus dem Wady Alkallis ein weiteres Circaetus gallicus-Ei, das größte diesjährige mit 76×60, dp. 33 mm und 10,25 g Gewicht. Aus demselben Tale 3 Falco cenchris (Naumanni) Eier.

25. — IV. Unweit des berühmten griechischen Klosters Mar Saba sammelt mir ein Beduinenneger 2 schöne Gelege von Ammoperdix heyi von je 10 Stück und ein Caccabis chukar von 5. Vier etwas kleinere und hellere, anscheinend ebenfalls schukar-Eier, wurden in einen der Amm. heyi-Gelege gefunden. Da dieser Neger sich bis jetzt wahrheitsliebend zeigte und gar kein Interesse haben konnte, so etwas zu behaupten, scheint es, daß das chukar-Huhn unter Umständen auch die Nester des Sandhuhnes benutzt. Die Eier des schukar-Geleges messen durchschnittlich 41×30,5 mm, die der Sandhuhngelege 36,5×27,5 mm; die vier größeren Eier im Sandhuhngelege messen 39,5 bis 37,5 mm in Länge. Es wäre noch möglich, daß ein Sandhuhn ein vom chukar-Huhn mit 4 Eiern belegtes und aus irgend einem Grunde aufgegebenes Nest für sich benutzt habe. Erwähnte 4 Eier zeigten einseitig keine Zeichnung, waren aber frisch. Der Dotter aller chukar-Eier ist ganz besonders zähe, was mir schon im letzten Jahre auffiel. Die beiden Sandhuhngelege unterscheiden sich untereinander dadurch, daß eines mehr bauchige gedrungene Form, das andere eine mehr gestreckte zeigt. Bei dem 1. hat die crême Grundfarbe etwas rötlichen Anflug. Bisher hatte ich an heyi-Eiern keine Spur einer Zeichnung gefunden. Bei obigem Gelege fand ich aber vereinzelte schwache Fleckchen einer dunkleren Färbung.

Aus einem Neophron percnopterus-Horste, hoch auf den das Tote Meer einschließenden Felsen, erhielt ich noch ein Gelege.

27. IV. — Aus Jericho erhalte ich 2 Corvus corax Caurcucei, die zwar nicht in Größe und Form aber doch in Zeichnung bedeutend voneinander abweichen. 1⁰ 47,8×31,8; dp. 19 mm; Gew. 1,65 g. 2⁰ 47,5×30,8; dp. 20 mm; Gew. 1,55 g. Das erste ist dicht bedeckt mit schmutzig braunen länglichen Flecken, alle in der Richtung der Längsachse. Das zweite zeigt scharf abgegrenzte größere und kleinere schwarze Flecken. Nach Aussage der Araber stehen die Nester nicht in Kolonien, sondern stehen vereinzelt in den Wänden der hohen Sandhügel und Ufer vom Jordan.

Ob die Eier des Palästina Sperlings Passer domesticus biblicus, von denen ich heute ein Gelege (6) aus Hesme untersuchte, sich von den gewöhnlichen unterscheiden, kann ich nicht entschieden. Von den 6 Eiern war eins ein Sparei. Alle zeigen weiße Grundfarbe und sind voll schwarzgrauer Fleckchen ohne deutlichen Fleckenkranz; bei einem ist die Fleckung weniger dicht. Die Länge schwankt zwischen 22 und 21, Breite zwischen 15,6 und 15,3 mm und dp. 8,5 mm. Mittleres Gewicht 0,22 g. Das Sparei mißt nur 16,8×13 mm. Es ist mir aufgefallen, daß alle Gelege des auf Bäumen nistenden Hausspatzes aus der Jerichoebene bläulich- grünliche Grundfarbe zeigen und da der Schnabel eines dort erlegten Männchens fast ganz schwarze Farbe zeigte, war ich geneigt, die auf den Bäumen nistenden für eine besondere Form zu halten. Die Nester sind groß, kugelförmig, haben seitlichen Eingang. Das Innere besteht aus weichen hellgrünen Pflanzenstengeln. Oft finden sich auf den Bäumen und großen Dornsträuchern 3 bis 4 Nester zusammen, die man ganz zerreißen muß, um an die Eier zu gelangen, deren Zahl zwischen 6 und 8 schwankt. Folgen die Maaße eines am 5. 4. gesammelten Geleges: Länge 24—20,8; Breite 15,8—14,8 mm, Mittlere Gewicht 0,167 g.

An diesem Tage erhielt ich auch noch aus Mascherta 3 frische Saxicola-Eier mit dem auf dem Neste gefangenen Weibchen.

28. IV. — Aus Tulas ein Saxicola lugens-Gelege (4) mit Vogel. Leichtbläuliche Grundfarbe, Größe, Form und braunrote Punktierung wie bei den im vorigen Jahrgang S. 129 und 149 beschriebenen. Länge 20,6—20,2; Breite 16,6—16,2, dp. 9 mm. Mittleres Gewicht 0,135 g.

29. IV. — Aus der Gegend von Nebi Musa ein Agrobates galactotes syriaca-Gelege (3). Leider wurden 2 Eier zerbrochen. Das Ei mißt 21,7×15,2; dp. 9,5 mm und wiegt 0,16 g. Grundfarbe grünlich; sehr stark mit größerer und kleineren schwarzgrauen und grauen Flecken bedeckt. Die Mulde des Nestes bestand nur aus Wurzelfasern. Von den dort umherziehenden Beduinen wird der Vogel Huscha genannt.

Aus Hesme erlange ich das erste Olivenspötter-Gelege, Hippolais olivetorum (Strickl.), das mir sofort auffällt durch die milchweise glänzende Grundfarbe der Eier und durch sparsame aber kräftige rotschwarze Zeichnung, fast ausschließ-

lich mit größeren und feineren Punkten. Die Eier messen 20,2×15,2, dp. 9 mm, Gew. 0,114 g. 19,5×14,8, dp. 8,5 mm, Gew. 0,113 g. 18,8×15, dp. 8 mm, Gew. 0,113 g.

Aus Jericho das letzte Gelege der dort zahlreich in Bäumen und hohen Sträucher nistenden Spatzen (Passer domesticus biblicus?) und des Lanius aucheri.

5. V. — Aus Wody Swenit letztes frisches Aasgeiergelege in der diesjährigen Brutperiode.

16. V. 10. In Emmaus flog in unmittelbarer Nähe vor mir eine Galerida brachyura von ihrem Neste auf, die gerade ihr 5 Ei gelegt zu haben schien. Das Nest war nur durch eine überhängende Erdscholle etwas verdeckt. Nest und Eier wie früher beschrieben. — Ebenda in einer Cypresse des deutschen Erholungsheims in 3 Meter Höhe ein gut verborgenes Chloris ch. chlorotica-Nest mit 5 Eiern, die auf grünlich weißem Grunde zahlreiche violette Unterflecken und weniger zahlreiche größere und kleinere rotschwarze Punkte am stumpfen Pole aufweisen. Länge 21,2—20,4; Breite 15,3—14,8 mm. Mittleres Gewicht 0,13 g. Wie bei allen früher gesammelten Nestern dieser Art ist das Hauptmaterial der Wandung gröbere und feinere Wurzeln, das der Mulde Fasern, Haare und Federchen.

18. V. — Von einem großen Oelbaum in 8 Meter Höhe in Ain Fara wurde ein Nebelkrähennest Corvus cornix herabgeholt, wobei 2 der 3 frischen Eier zerbrachen. Das erhaltene ist von dunkelgrüner Grundfarbe, über und über mit schwarzbraunen Flatschen und Fleckchen bedeckt neben noch zahlreichen grauen Schalenflecken. Es mißt 39,2×29,5; dp. 16 mm und wiegt 1,12 g.

19. V. — Aus den Löchern der Felswände beim Kloster Mar Saba wurden noch 2 Gelege der Columba schimperi gesammelt, die nichts Abweichendes bieten.

23. V. —. Die Untersuchung eines Passer dom. biblicus-Hausspatzennestes in einer Fellachenwohnung zu Emmaus ergab nur ein Sparei. Die Brut war ausgeflogen . Es ist sehr bauchig, stark schwarzgrau und violettgrau gefleckt und punktiert auf unreinweißem Grunde, mißt es nur 16×14,5 mm und wiegt 0,11 g. Es enthielt ausschließlich Eiweis. — Ebendort wurden einem Agrobates galactotes syriaca-Nest 2 frische Eier entnommen. Sie sind etwas weniger gezeichnet wie die oben beschriebenen und messen 21,2×26,2, dp. 10 mm, Gew. 0,128 g. 20,8×15,8, dp. 9 mm, Gew. 0,125 g. Das Nest stand in Meterhöhe in einem Strauche und war die Mulde mit Schlangenhaut und Haare gepolstert.

27. V. — Meine Bemühungen in Jerusalem Gelege vom Cypselus apus zu erlangen, der in unzählbaren Schaaren Jerusalem belebt, waren ohne Erfolg. Alle hatten das Brutgeschäft bereits abgeschlossen; alle untersuchten Nester waren leer.

2. VI. — Ein von mir an das Jordanufer und in die Jerichoebene entsandter Sammler bringt mir aus der letzten Hälfte

des Mai von dort einige schöne Gelege von Passer moabiticus, zugleich mit einem der interessanten Nester und mehreren Vögeln. Manche Nester stehen in hohen Schilf und sind schwer erreichbar, andere hoch in Sträuchern, besonders Tamarisken. Das gesammelte, auf einer dreifachen Gabelung eines Tamariskenzweiges in 2 Meter Höhe angebracht, ist ein 40 cm hoher und ebenso breiter Bau, anscheinend aus lauter Reiserchen, die nach allen Seiten hin abstehen. Einer der dünnen Zweige ist in die Nestwandung hineingebaut. Der Zugang, also von der Seite, ist hier von oben, in Form eines schräg oder schraubenförmig engen Kanals, so daß man nicht die Nestmulde sehen kann, die aus wolligen Pflanzenstengeln besteht. Um an die Eier zu gelangen, muß man mit Gewalt den Kanal weiten, oder den Bau stückweise abdecken oder zerreißen. Manche Nester haben noch bedeutendere Größe; indem dem Neste des Vorjahres immer noch etwas zugefügt wird, welcher Zusatz leicht in die Augen fällt. Die meisten Gelege zählen 6 Eier, von denen eines gewöhnlich hellere Färbung hat. Auch sonst weichen die Eier untereinander ab und ein Gelege vom andern. Bei den meisten ist die weißliche Grundfarbe ganz verdeckt durch die dichte sehr feine graue oder graubraune Fleckung. Die gröber und weniger dicht gefleckten Eier bilden kaum den 10. Teil der Gesamtzahl. Die Form ist eher gestreckt als buchig. Die Länge schwankt zwischen 19,2 und 17,8 mm, ein einziges unter mehr als 50 Eiern fand ich 20 mm lang. Die Breite zwischen 13,9 und 12,2 mm. Das mittlere Gewicht ist 0,11 g. — Von ebendaher erhielt ich noch 3 Ammoperdix heyi-Eier, wie die bereits beschriebenen. Das Nest stand unter Wurzelgestrüpp; auch wurde dort ein Turtur communis-Gelege von 2 frischen Eiern gesammelt.

5. VI. — Aus der Gegend des Scopus bei Jerusalem wurde mir ein Caccabis chukarnest mit ihren 10 Eiern zum Kaufe angeboten. Der Vogel war auf dem Neste eingefangen worden.

14. VI. — Ein noch so spät gefundenes Petronia st. puteicolagelege (6) erwähne ich deshalb, weil es nicht wie gewöhnlich in einem Mauerloch, sondern auf einem Baume sich befand.

15. VI. — Den Schluß meiner diesjährigen Erwartungen hat ein lange begehrtes Chelidon daurica rufula (Tem.)-gelege (5) gemacht, aus einem retortenförmigen lehmerdigen Neste aus Nazareth, wo deren mehrere unter dem glatten 4 m hohen Gewölbe einer offenen Halle im Hospital der Barmherzigen Brüder alljährlich beobachtet werden können. Die Eier waren etwas bebrütet und nicht mehr ganz frisch. Sie sind von rein weißer wenig glänzender Farbe und etwas gestreckter Form. Mittleres Gewicht: 0,133 g.

Dieselben maßen: 22,6×14, dp. 8,5 mm; 20,5×14, dp. 9 mm; 21,5×14,8, dp. 9 mm; 21×15, dp. 9 mm; 21,2×15,2, dp. 8,5 mm.

Jerusalem, St. Paulushospiz, 15. VIII. 10. P. Ernst Schmitz.

## Mitteilungen und Beobachtungen.

**Die Tonintervalle des Kuckucksrufes.** Im 34. Jahresbericht des Westfälischen Prov.-Vereins für Wissenschaft und Kunst habe ich eine Würdigung der musikalischen Seite des Kuckucksrufs versucht, deren Resultate ich hier kurz wiedergebe. Das Tonbild des Kuckucksrufes, des einzigen Vogelsangs bezw. Lockrufes, der in wirklichen festen Tönen erschallt und in musikalisch ganz genau bestimmbaren Tontintervallen gemessen und wiedergegeben werden kann, ist nach den verschiedenen deutschen Gegenden verschieden. Es gibt Dur- und Moll-Kuckucke. Beide Terzen, die große und die kleine, sind vertreten, aber die kleine ist die weitaus häufigere, wohl dreiviertel aller Vögel lassen sie erschallen. Die große Terz, übrigens gewöhnlich auch der Tonschritt des Kuckucks der Komponisten in ihren Werken, ist viel seltener. Um Baden-Baden, in den Forsten des Teutoburger Waldes, im Mainzer Becken herrscht die etwas Heiteres habende Kleinterz vor. Ein mir befreundeter Musikdirektor hörte aber auch am Feldberg im Taunus manchmal eine Quart e-h, g, doch kommt diese selten vor, und ein Sekunden-Kuckucksruf (e-d; e) ist ein übergeschnappter oder verunglückter Ruf. Die normale Terz ist oft von absoluter Tonreinheit. Für sie ist das e der eingestrichenen Oktave der Anfangs- oder Grundton, doch wird in manchen deutschen Landstrichen oder Gauen der Nachbarton „es“ als erster Ton nicht selten angetroffen. Gewöhnlich hört man also e-cis, dann auch die große Terz e-c, als Sekunde ein reines volles e-d, als Quart e-h, als nicht ganz verbürgte verminderte Quint e-ais. Viele deutsche und englische Volkslieder ahmen den Kuckucksruf nach, viele Tonwerke kopieren ihn, unzählige Schwarzwälder Uhren reproduzieren ihn. Aber selten gibt eine dieser menschlichen Imitationen den Gehörreiz, den man in freier Natur hat, richtig wieder. Beethoven läßt in seinen Werken an zwei Stellen den Kuckuck in der Quart rufen, es ist aber fraglich, ob der Meister den Vogel je so in der Natur hat rufen hören; dann müßte es schon ein Ausnahme-Kuckuck gewesen sein. Interessant ist jedenfalls, daß der Kuckuck nach den Gegenden verschieden ruft; auch in diesem Punkte drückt sich die gleichartige Verwandtschaft eines in gleicher Gegend aufgewachsenen Stammkontingents aus. Der einzelne Vogel hat m. E. nur immer einen Ruf.

Wilhelm Schuster.

**Aquila naevia.** In drei mir sehr gut bekannten märkischen Revieren trafen die Schreiadlerpaare in diesem Jahr wie gewöhnlich mit großer Pünktlichkeit an ihren Horsten ein, 13. bezw. 15. April. Nach meinen langjährigen Beobachtungen, gerade an recht vielen Schreiadlerhorsten, ist als Ankunftstermin für die Mark Brandenburg wohl die Zeit vom 10.—15. April anzusehen. — Ein Pärchen begann heuer am 10. Mai mit dem Brutgeschäft. — Die Horste sind wenig bekannt, auch

hat niemand Interesse daran, diese Standorte zu veröffentlichen, die beste Gewähr dafür, daß diese Schreiadlerpärchen noch oftmals mit Erfolg ihr Junges aufziehen werden.

Eberswalde, 1911. W. Rüdiger.

**Rallus aquaticus.** Am 19. Januar 1911 begab sich mein Sohn mit einem Freunde auf die Eulenjagd in der Liebe, die dort von sumpfigen Wiesen begrenzt wird. In einem Schilfgraben stand der Hund und nach langem Bemühen strich ein Vogel heraus, der von dem Freunde erlegt wurde. Als er mir überbracht wurde, stellte ich fest, daß es sich um die Wasserralle handelte. Ein gewiß seltener Fall, daß der wesentlich auf Insektenfang angewiesene Vogel so lange bei uns aushält.

Marienwerder. Geh. Reg. Rat Kreckler.

**Die ‚Atlantis'-Forschung.** Der „Bund deutscher Forscher" unter Ehrenpräsidentschaft Se. hochfürstlichen Durchlaucht des Prinzen Bernhard zur Lippe, dem Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Therese von Bayern und seine Hoheit Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg-Schwerin als Ehrenmitglieder angehören, erläßt zurzeit einen Aufruf zur Unterstützung der ‚Atlantis'-Forschung seines hochgeschätzten Mitgliedes, des Kaiserlich-Königlichen Professors Nestler. Nestler, der sich zurzeit auf den Ruinenfeldern Tiahuanaco zu Ausgrabungszwecken befindet und bereits eine Reihe hochbedeutsamer wissenschaftlicher Entdeckungen machte, ist gezwungen, nachdem er das bescheidene Vermögen seiner Gemahlin bereits der Wissenschaft opferte, seine Forschertätigkeit in Bolivia einzustellen, wenn ihm nicht pekuniäre Hilfe von der Heimat kommt. Wohlgesinnte werden daher vom Präsidium des oben genannten Bundes herzlichst gebeten, sich an der Sammlung für den erfolgreichen und opferfreudigen Gelehrten zu beteiligen, zumal der ‚Atlantis'-Forschung die segensreichsten Früchte für alle Zweige der Wissenschaft winken. Nähere Auskunft über Ziele und Zweck der ‚Atlantis'-Forschung erteilt der Forscherverlag Georg Grote, Hannover, Kleine Pfahlstraße 21, woselbst auch Bereiterklärungen zur Mitunterzeichnung des Aufrufes, unter dem bereits eine Reihe klangvoller Namen prangt, sowie Zuwendungen entgegen genommen werden. (Nachdruck dieser Notiz überall erbeten. Belege darüber von genanntem Verlage herzlichst erwünscht.)

---

## Mitteilung des Verlages.

Ferienkurse in Jena. Vom 3.—16. Aug. 1911. (Für Damen und Herren.) Es werden im ganzen mehr als 50 verschiedene Kurse gehalten, meist zwölfstündige.

Naturwissenschaftliche Abteilung: Naturphilosophie; Botanik, botanisch-mikroskopisches Praktikum; Zoologie; zoologisches Praktikum; Astronomie; Geologie; Chemie; Physik: Physiologie; physiologische Psychologie.

Ferner sei auf die pädagogischen, literaturgeschichtlichen, religionswissenschaftlichen und staatswissenschaftlichen Kurse hingewiesen. — Ausführliche Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat der Ferienkurse (Jena, Gartenstraße 4) zu haben.

---

## An die verehrten Herren Mitarbeiter!

Um eine größere Mannigfaltigkeit des Stoffes zu erzielen und so die Zeitschrift immer weiter ausbauen zu können, habe ich mich entschlossen, für die besten Arbeiten, die im Laufe dieses Jahres eingehen, Prämien zu verteilen. Die Angabe der zur Verteilung gelangenden Prämien folgt in einer späteren Nummer. Die Bedingungen für Erlangung einer Prämie sind:

1. Der Verfasser ist Abonnent.
2. Die Abhandlung geht in den Besitz des Verlages über.
3 Die Arbeit ist bisher noch nicht veröffentlicht.

Die Arbeit soll möglichst 32 Druckseiten nicht überschreiten.

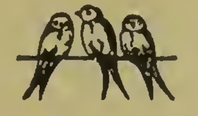
Der Verlag.

---

## Mitteilung des Verlages betr. Inserate.

Um den verehrl. Abonnenten möglichst entgegen zu kommen, habe ich mich entschlossen, jedem Bezieher dieser Zeitschrift jährlich einen Platz von vier Zeilen gratis im Inseratenteil bei Einsendung der betr. Abonnementsquittung (bei direktem Bezuge nicht nötig) einzuräumen. Den direkt beziehenden Abonnenten steht der Anspruch auf das Gratis-Inserat zu, sobald der Bezugsbetrag bezahlt ist. Abonnenten, welche bereits ihr Gratisinserat aufgegeben hatten, gewähre ich auf weitere direkt aufgegebene Inserate 25% Rabatt. Inserate, die den obigen Voraussetzungen nicht entsprechen, werden ausnahmslos zu vollen Preisen berechnet.

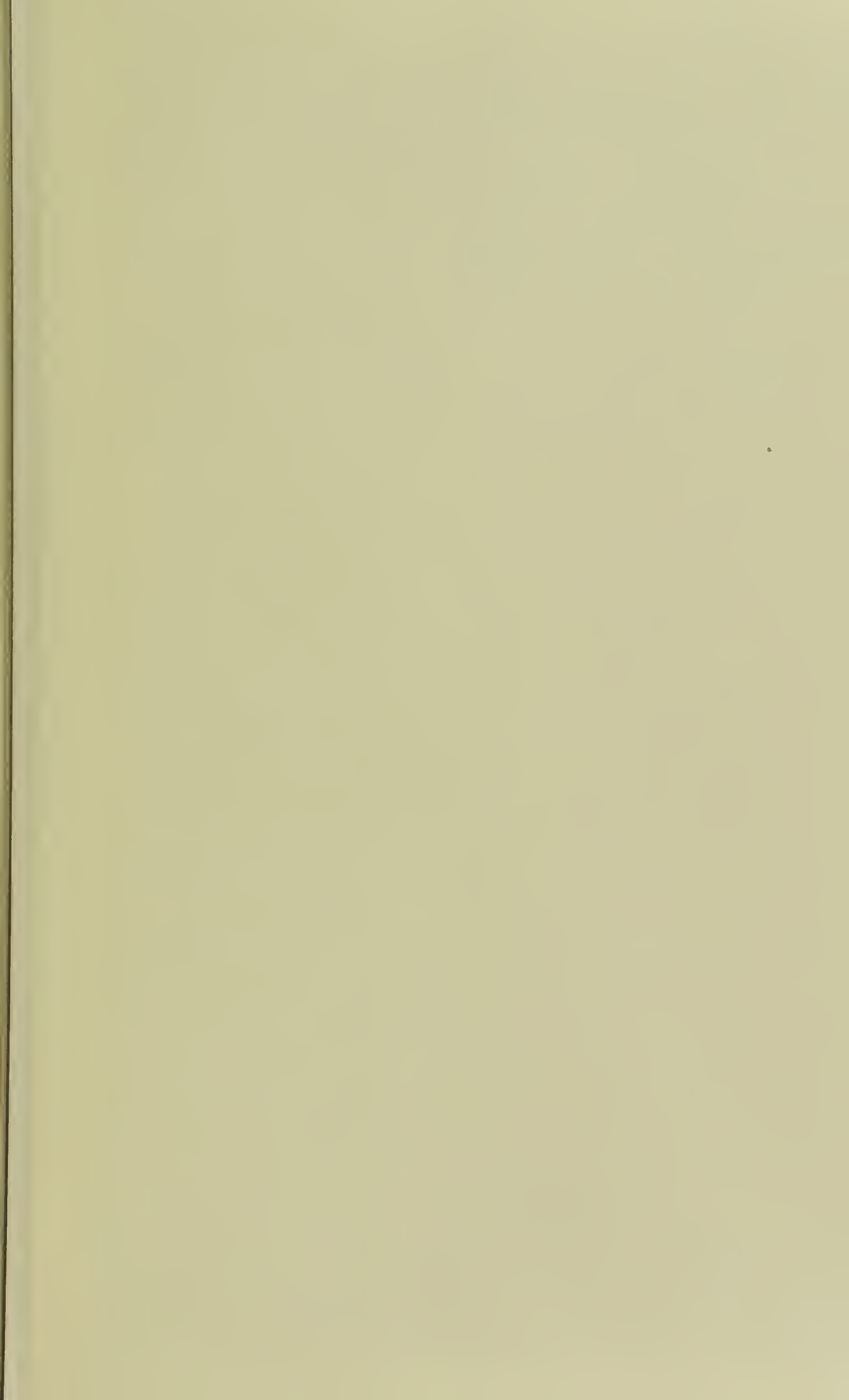
Der Verlag.



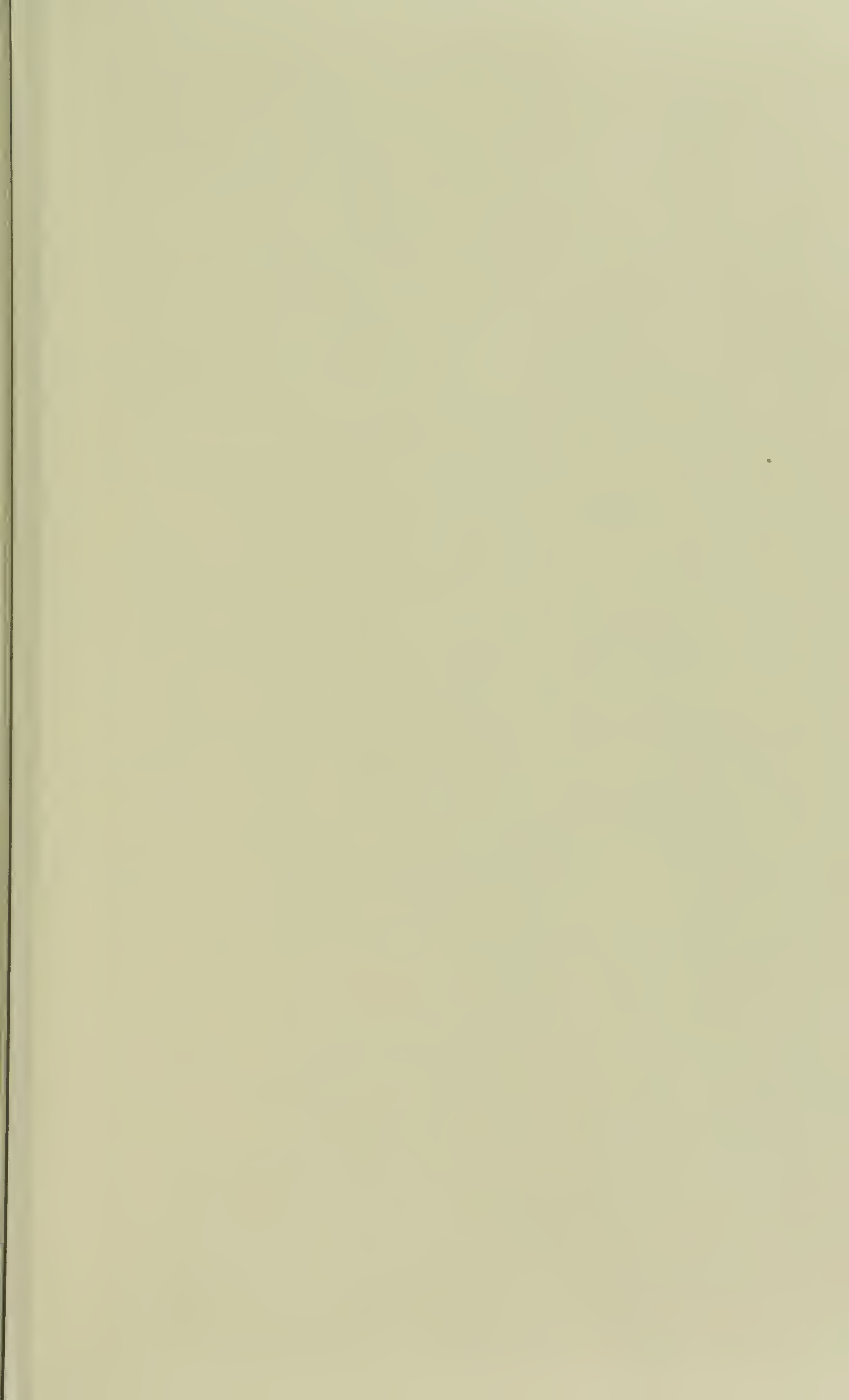
Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien bei über die im Erscheinen begriffene 4., neubearbeitete und vermehrte Auflage von Brehms Tierleben. 13 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. Das Werk kann durch jede Buchhandlung bezogen werden. Wir machen auf die Beilage besonders aufmerksam.

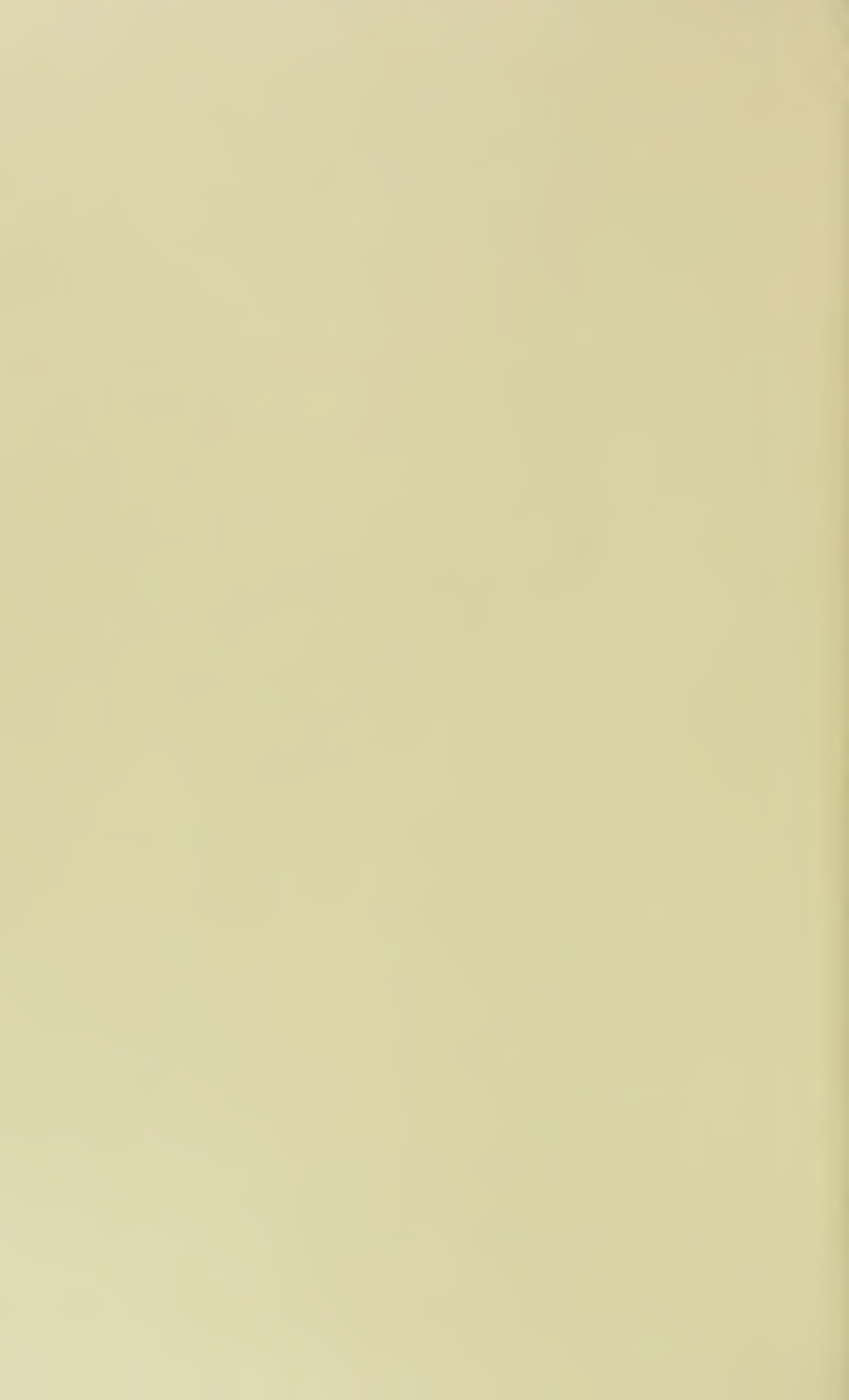


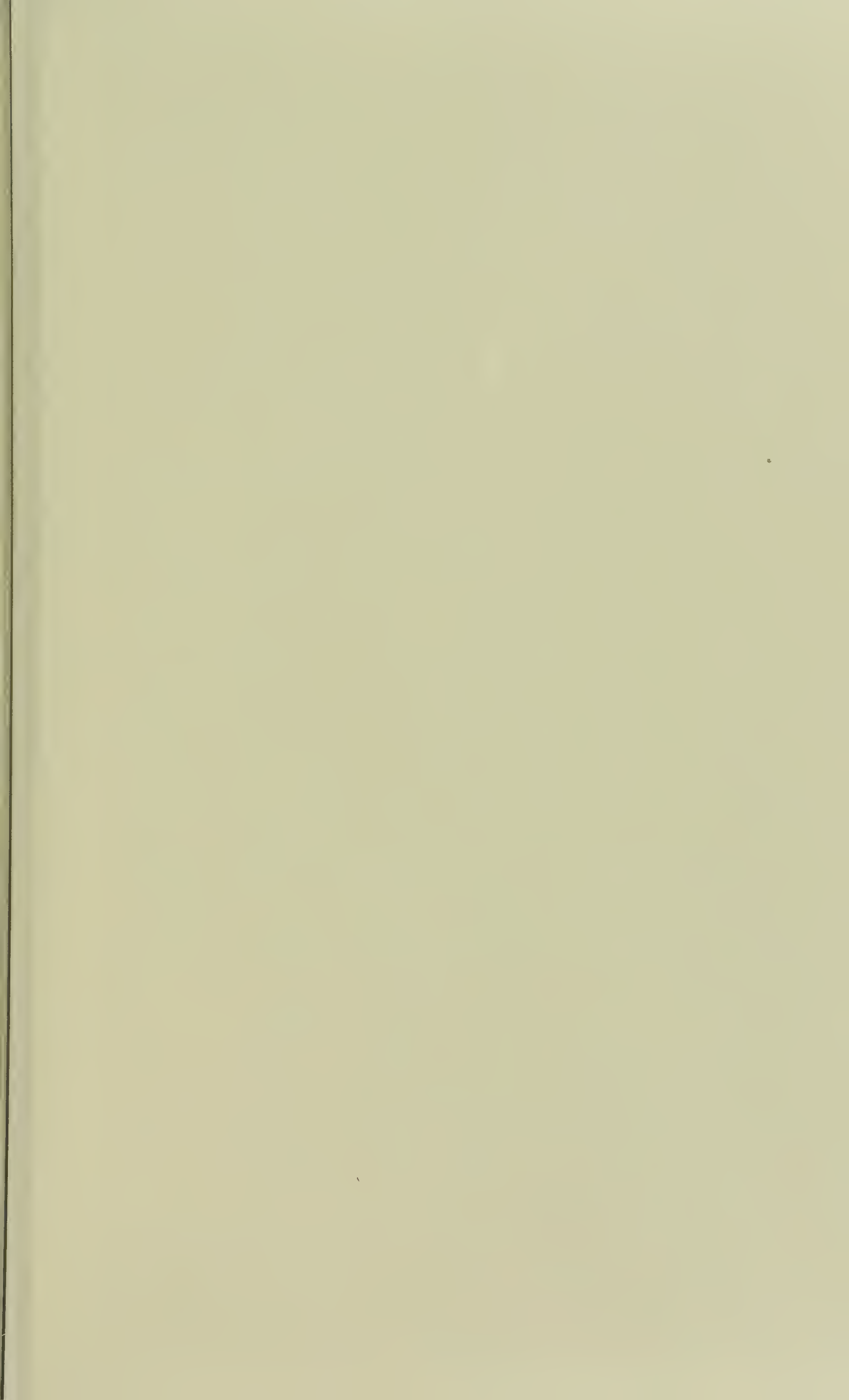
Druck von Hans Götzfried, Pössneck i. Thür.

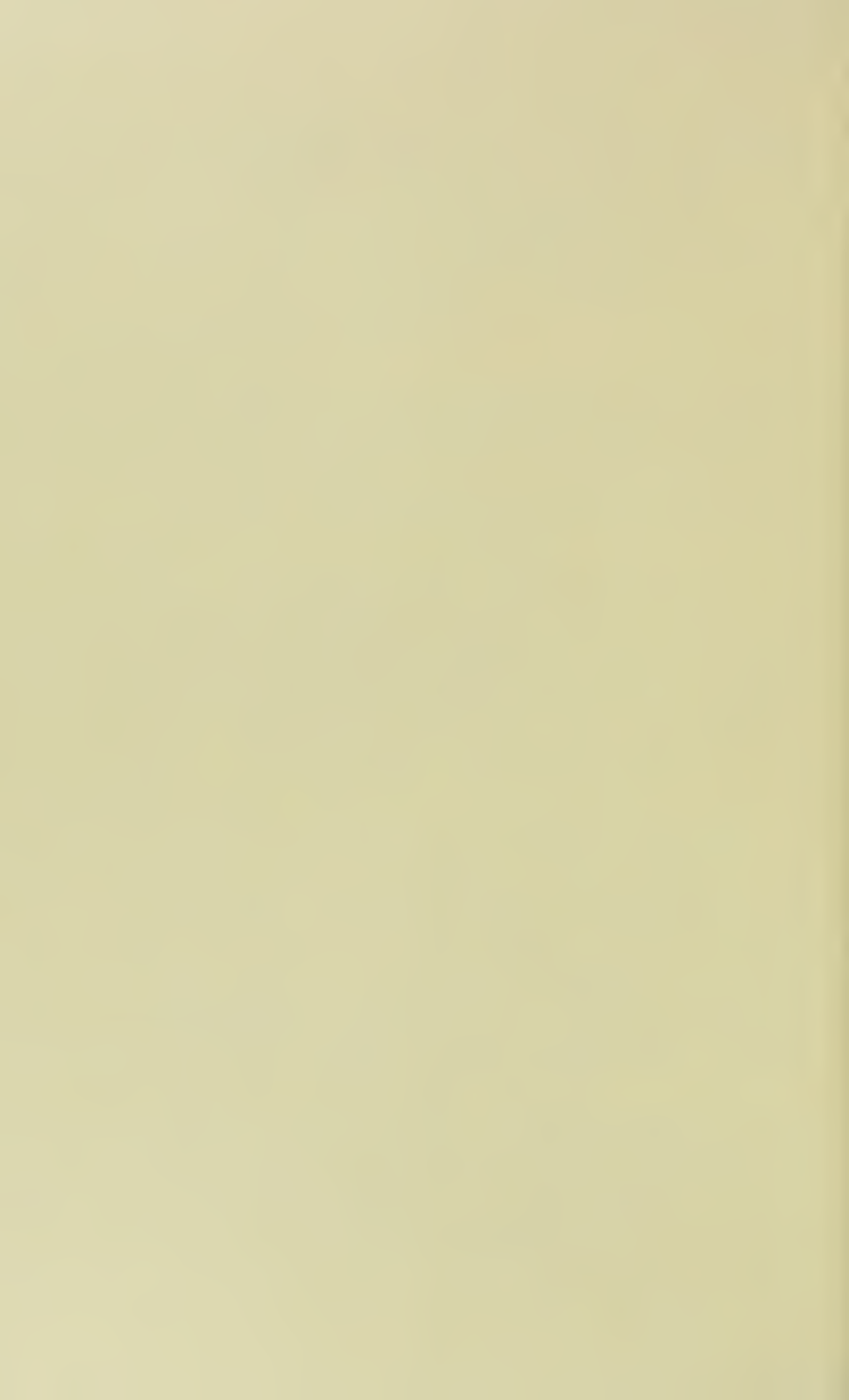


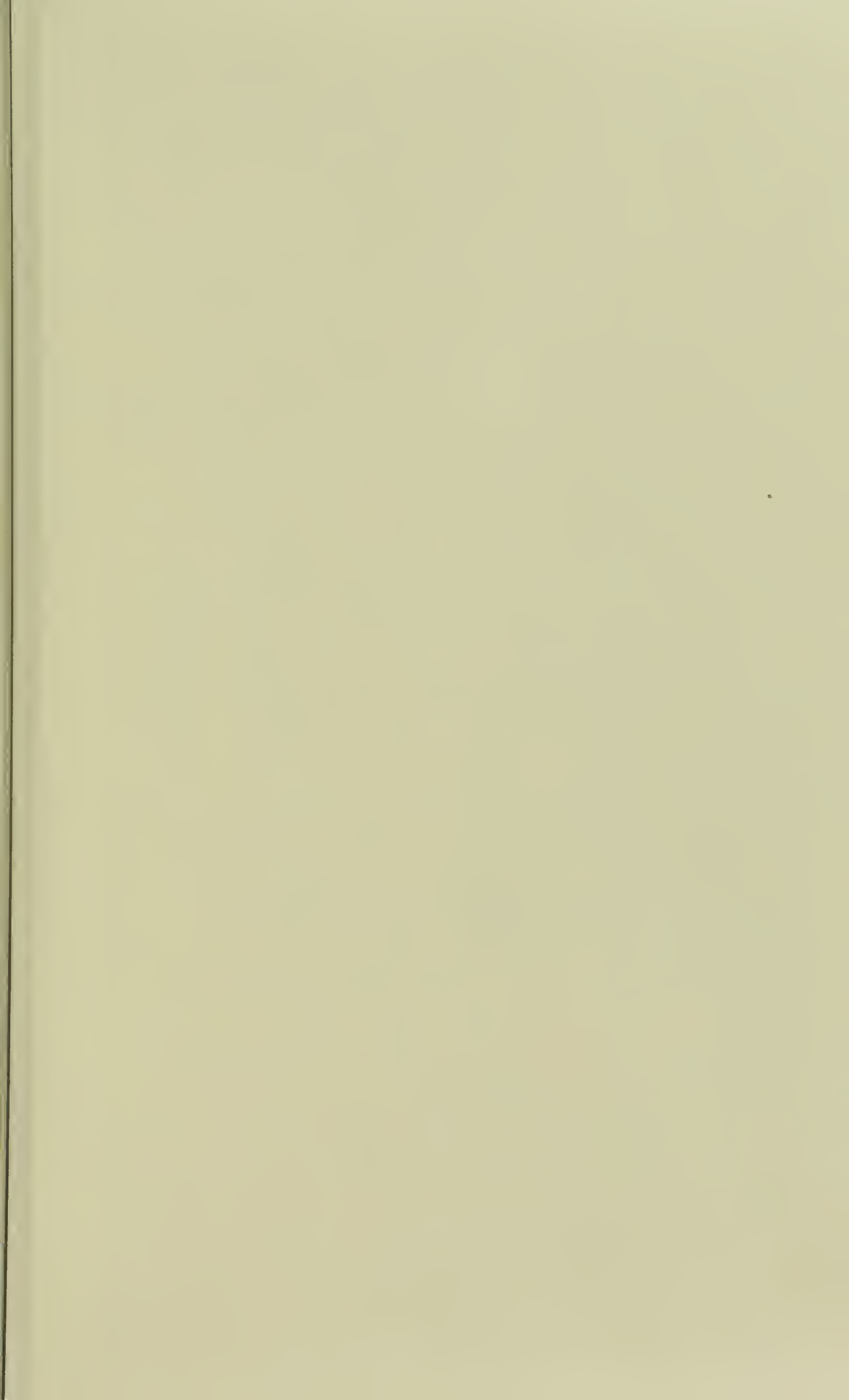


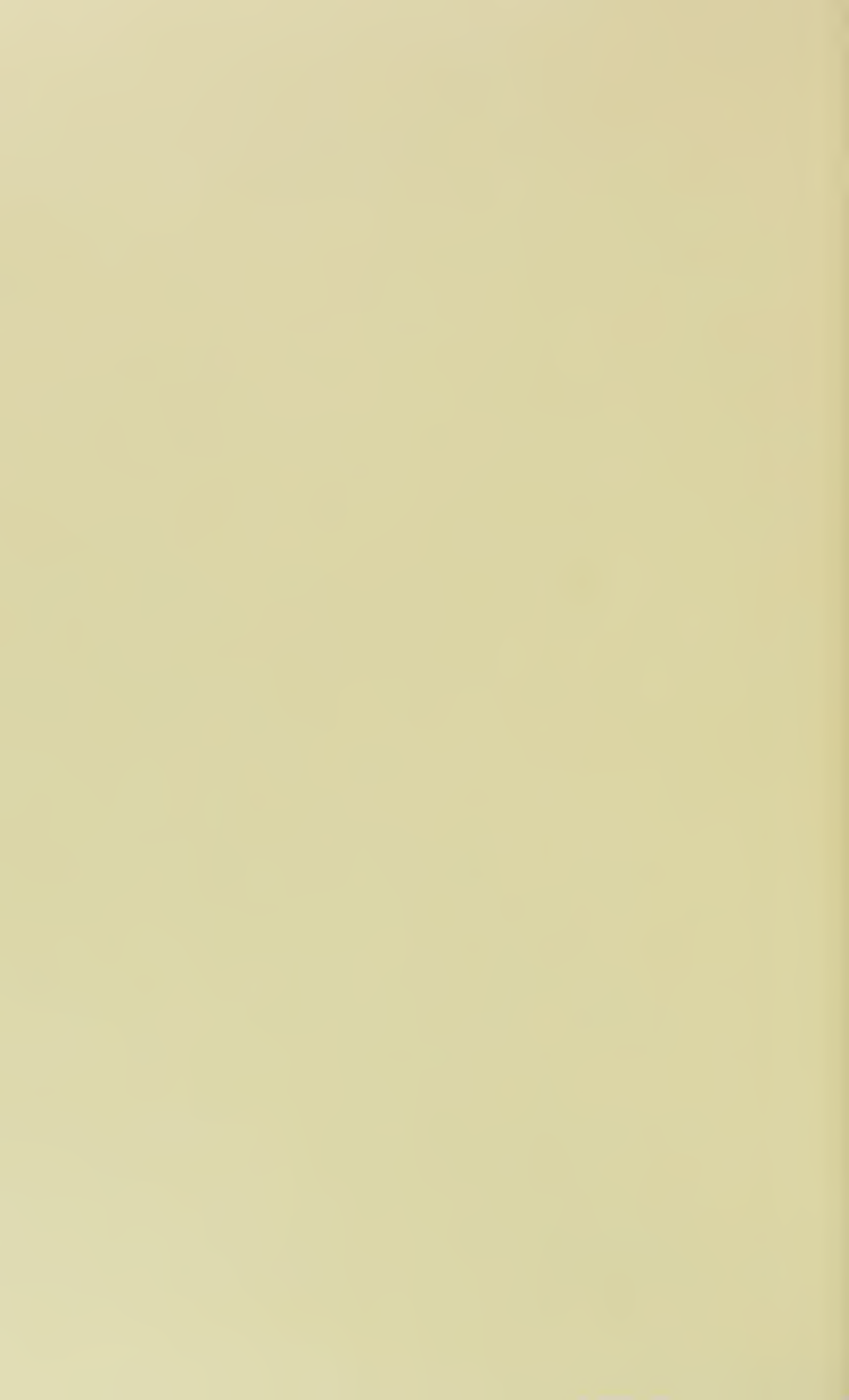


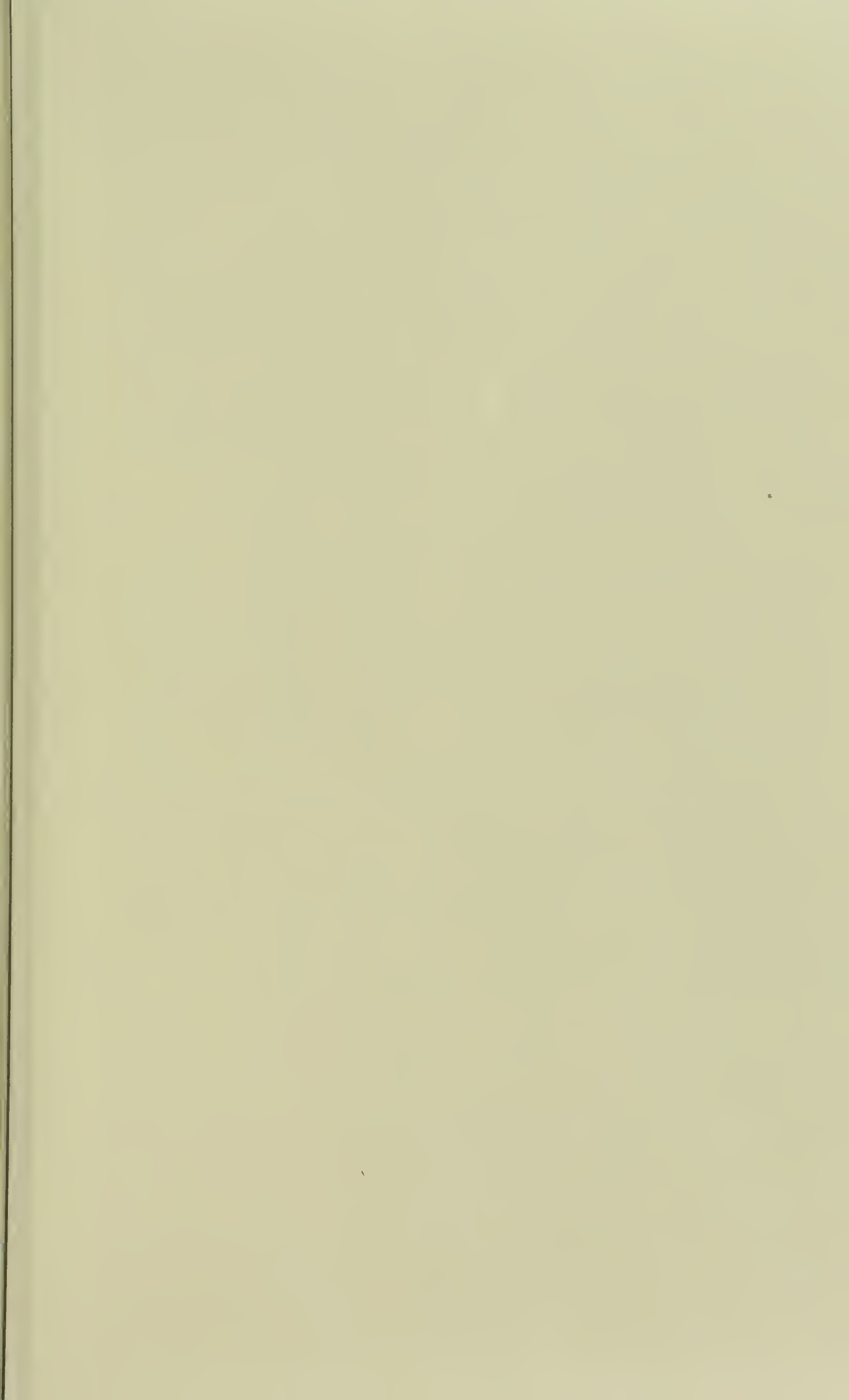


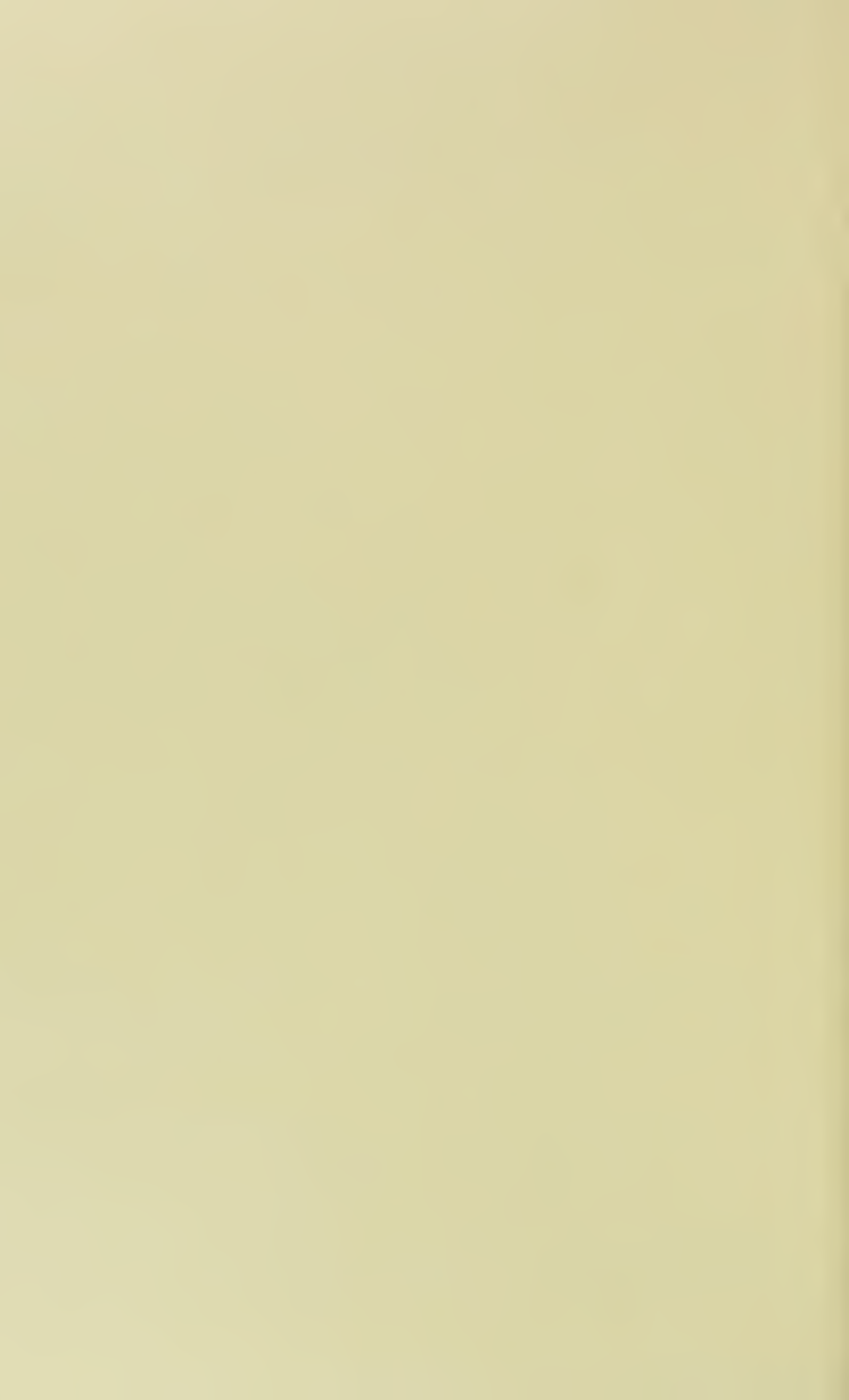


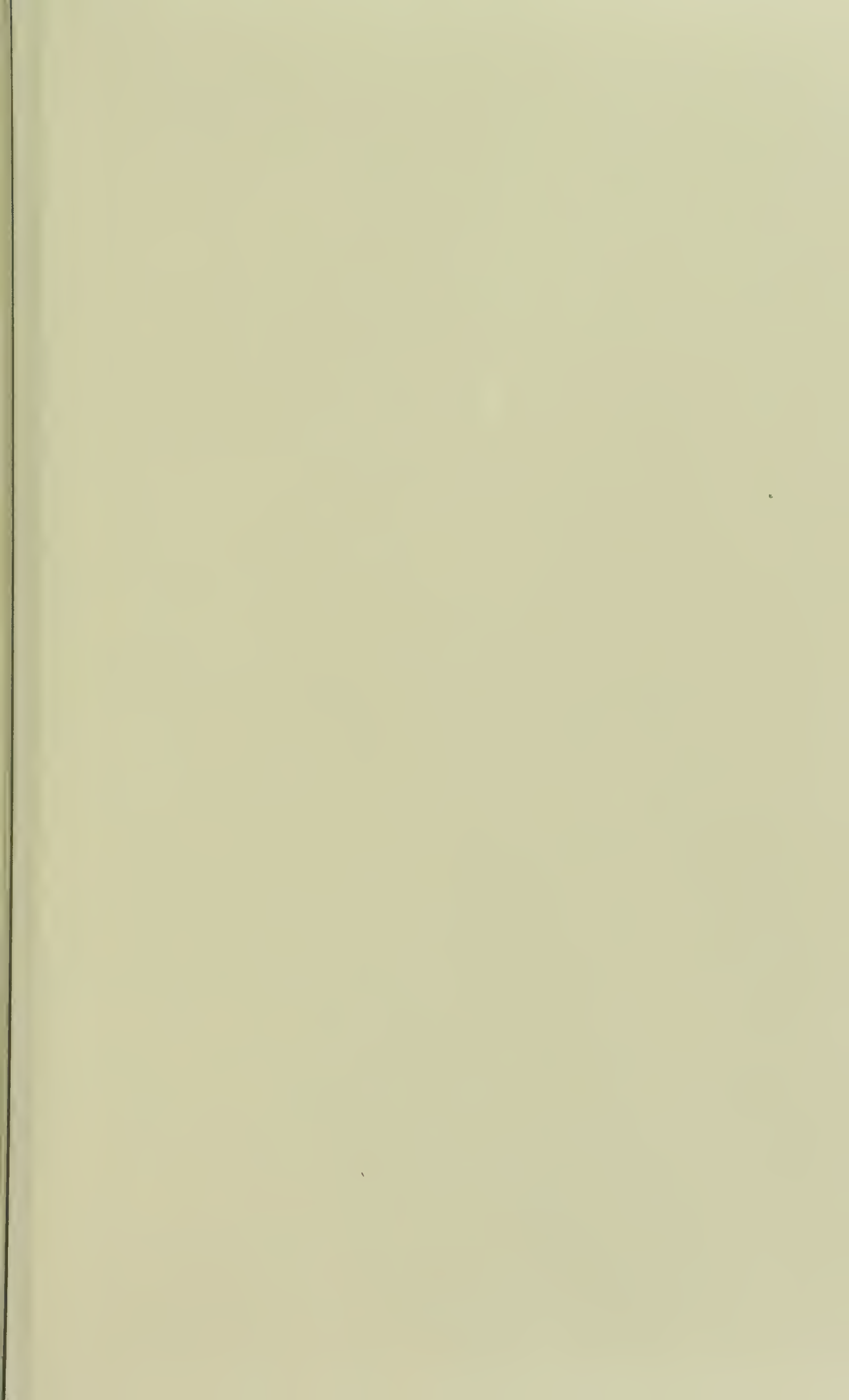


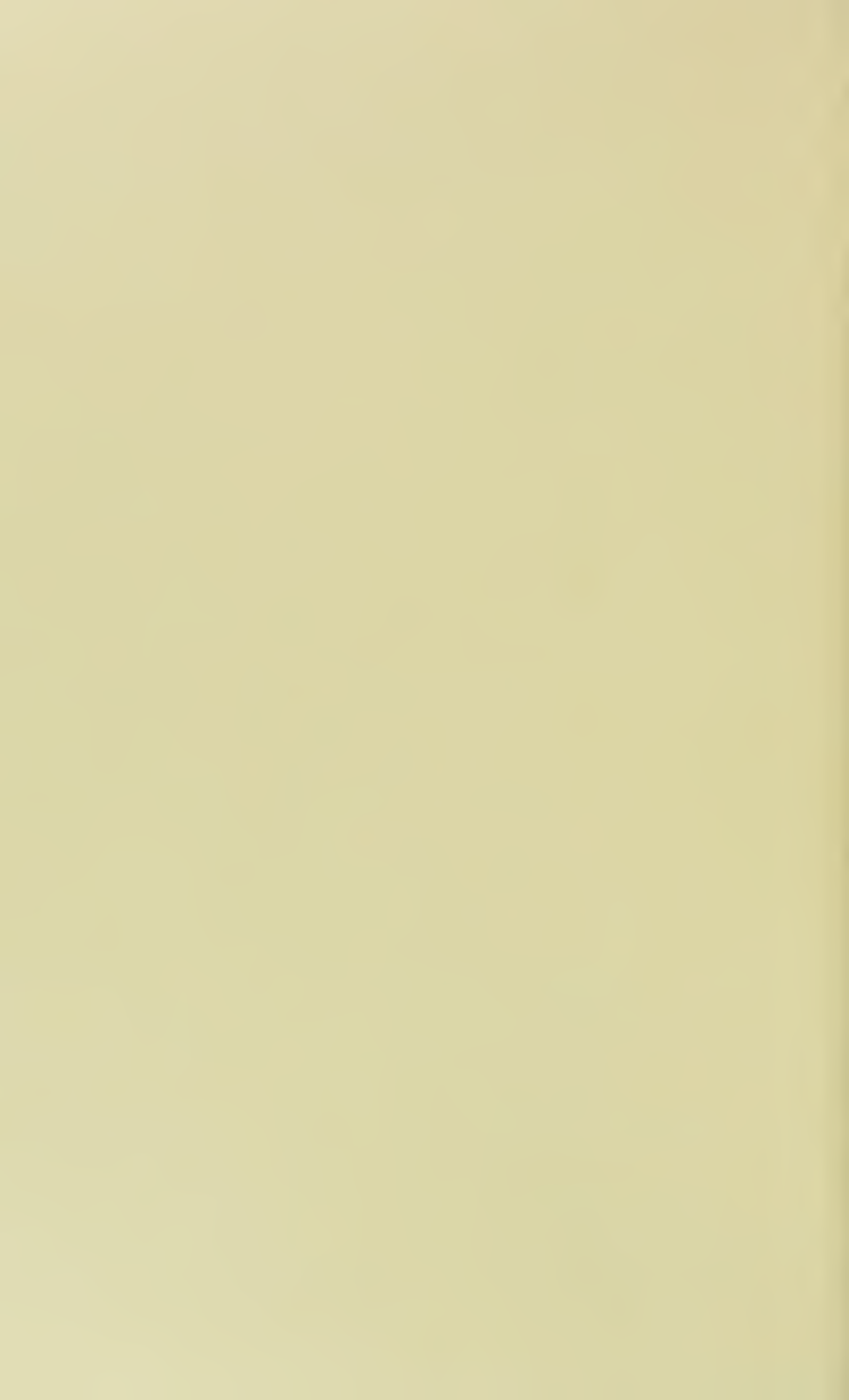


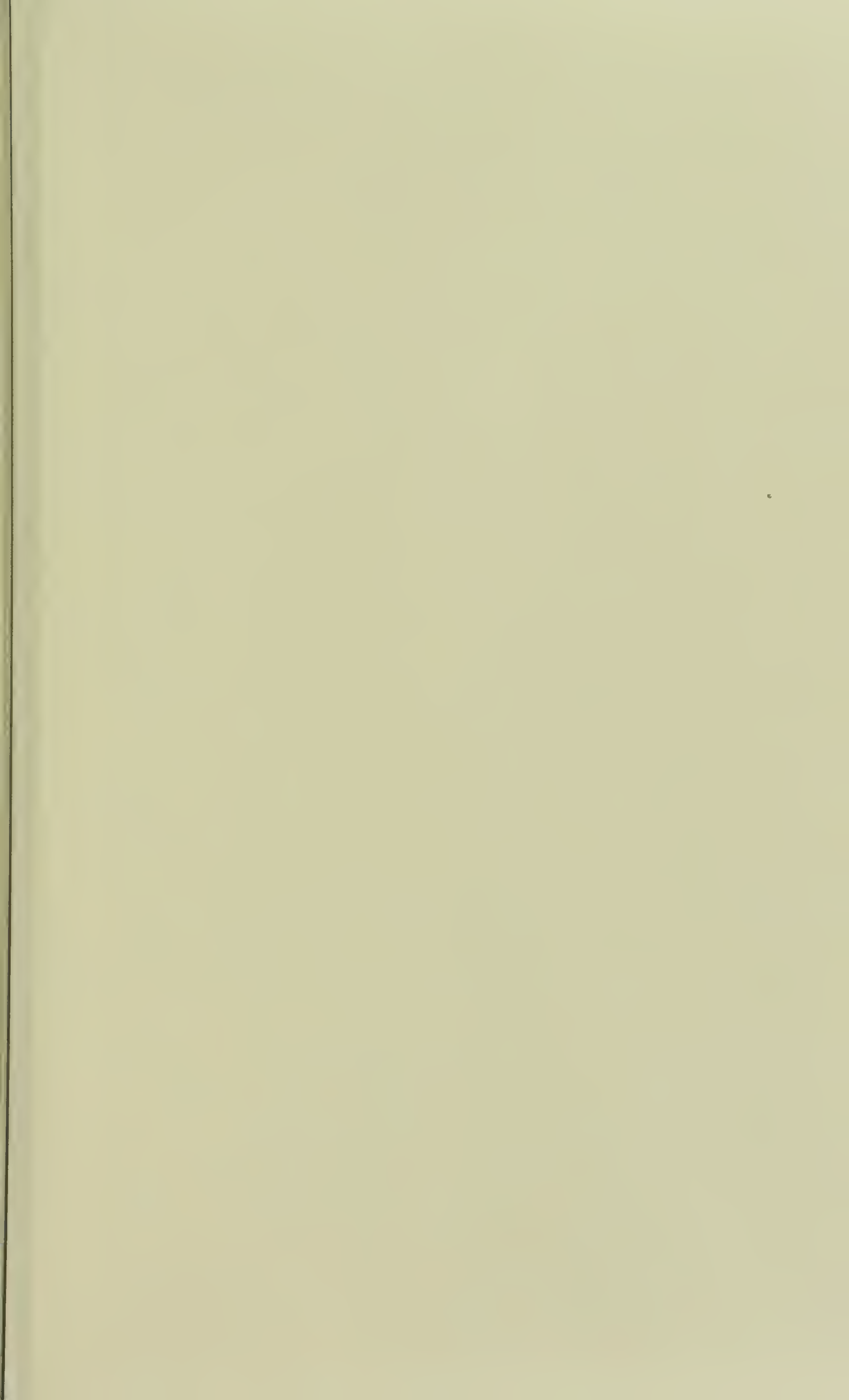


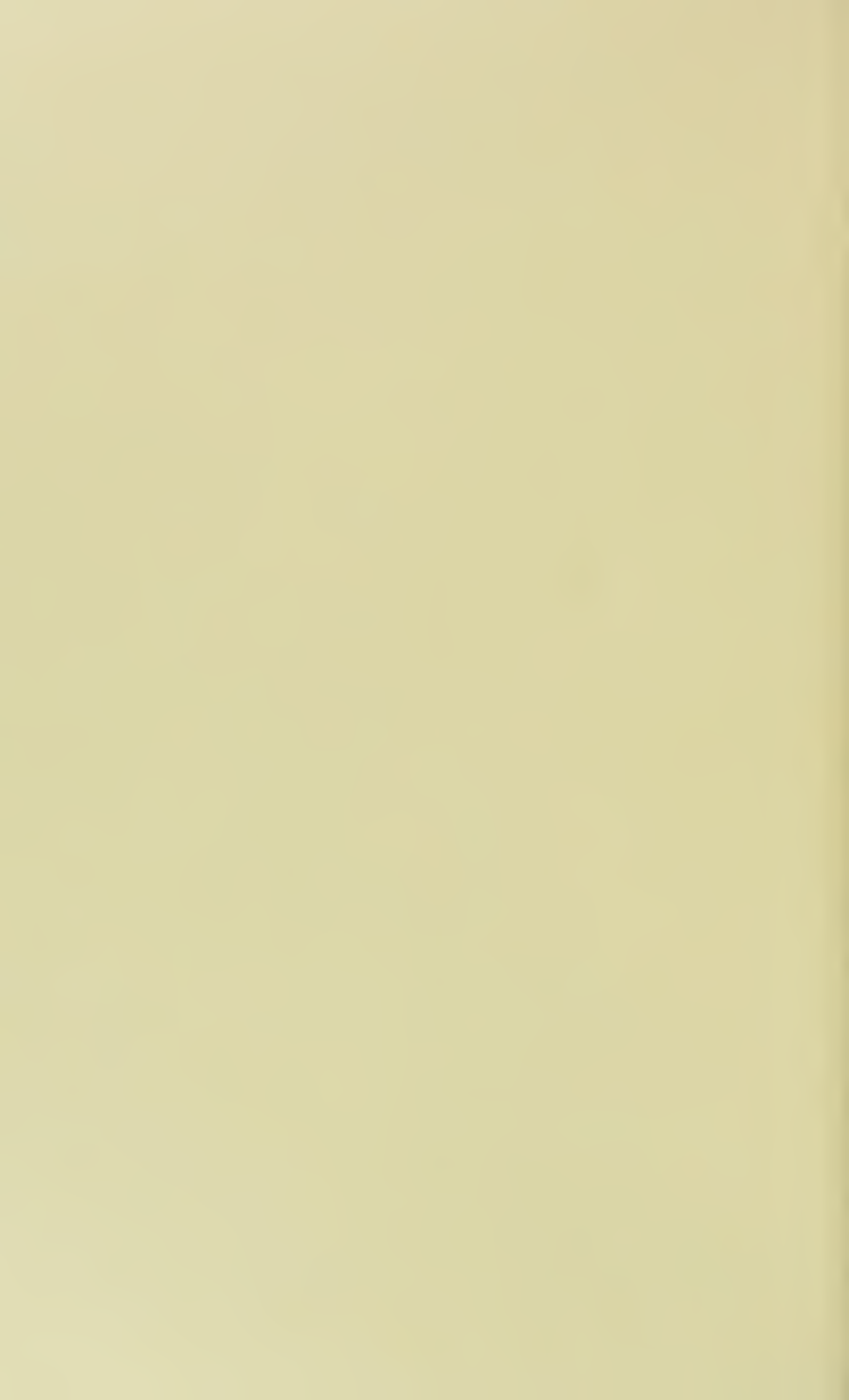


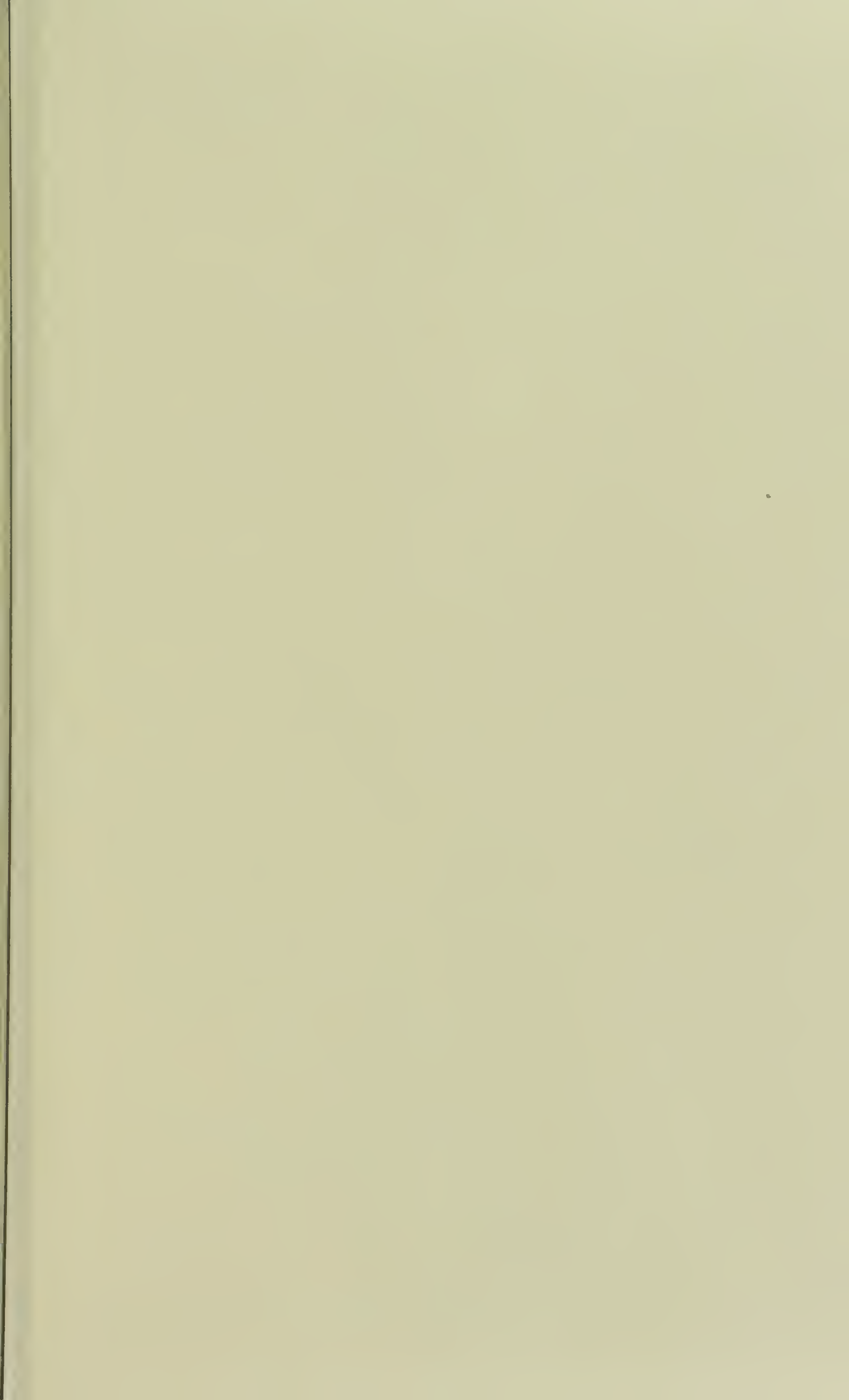


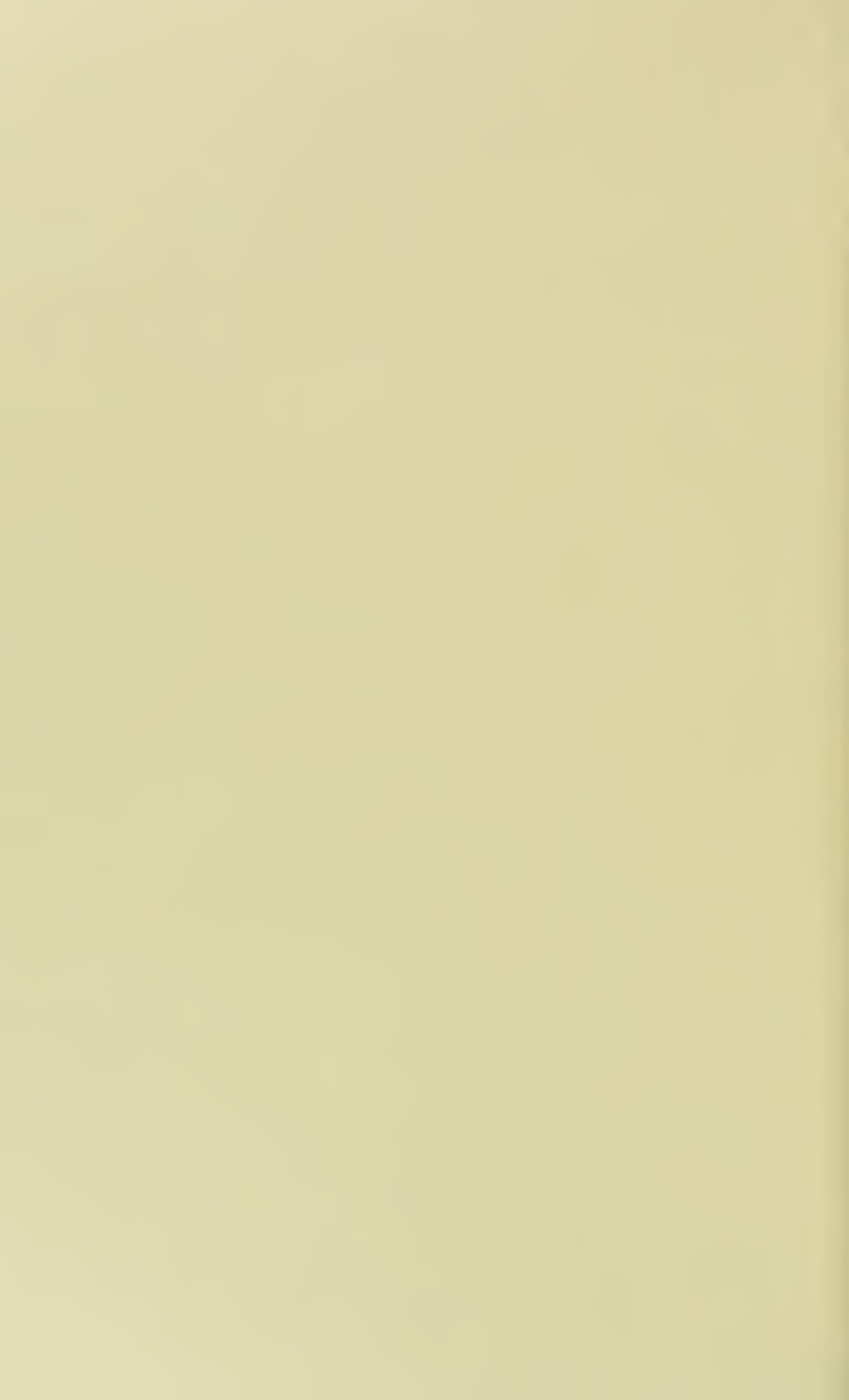


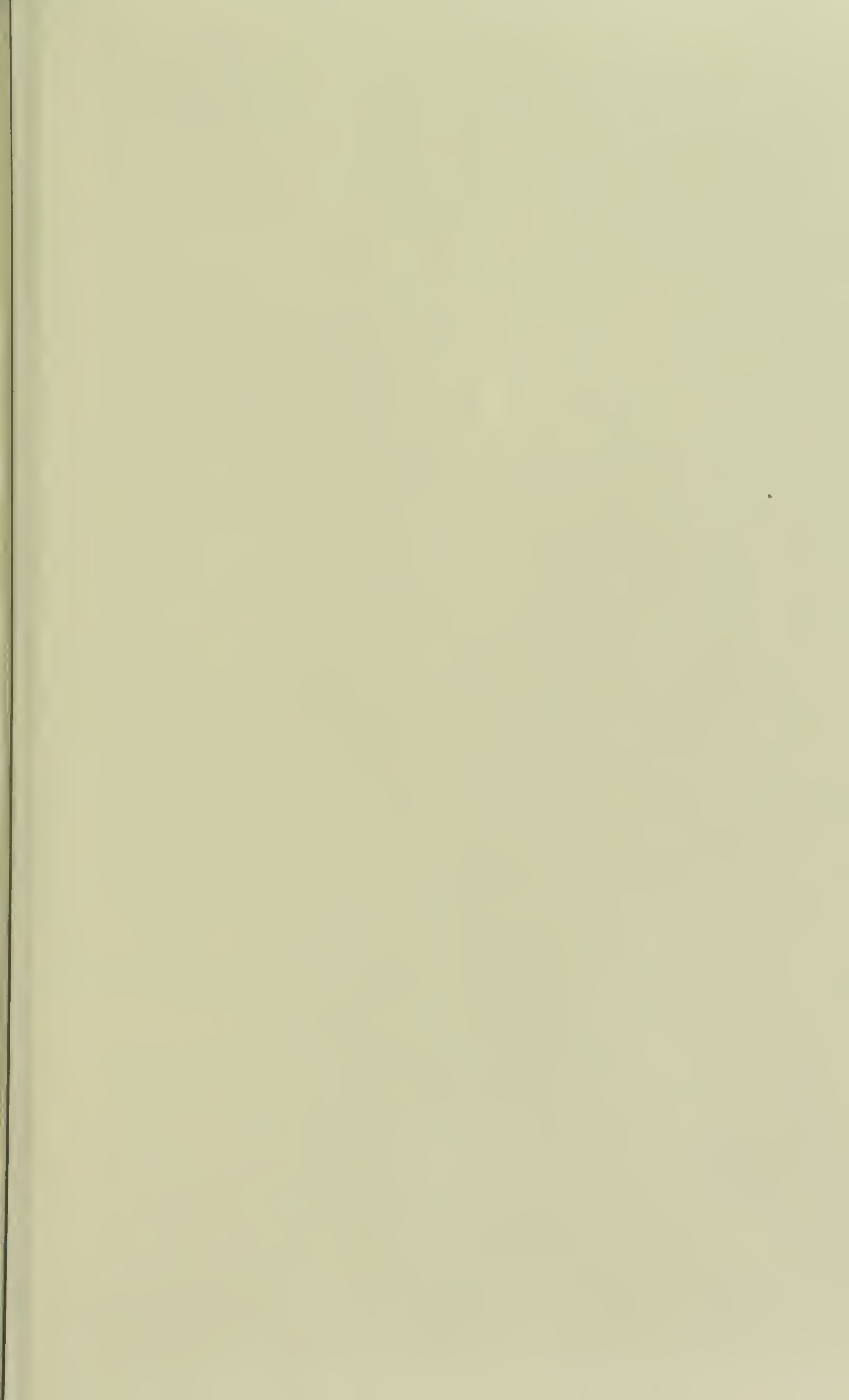


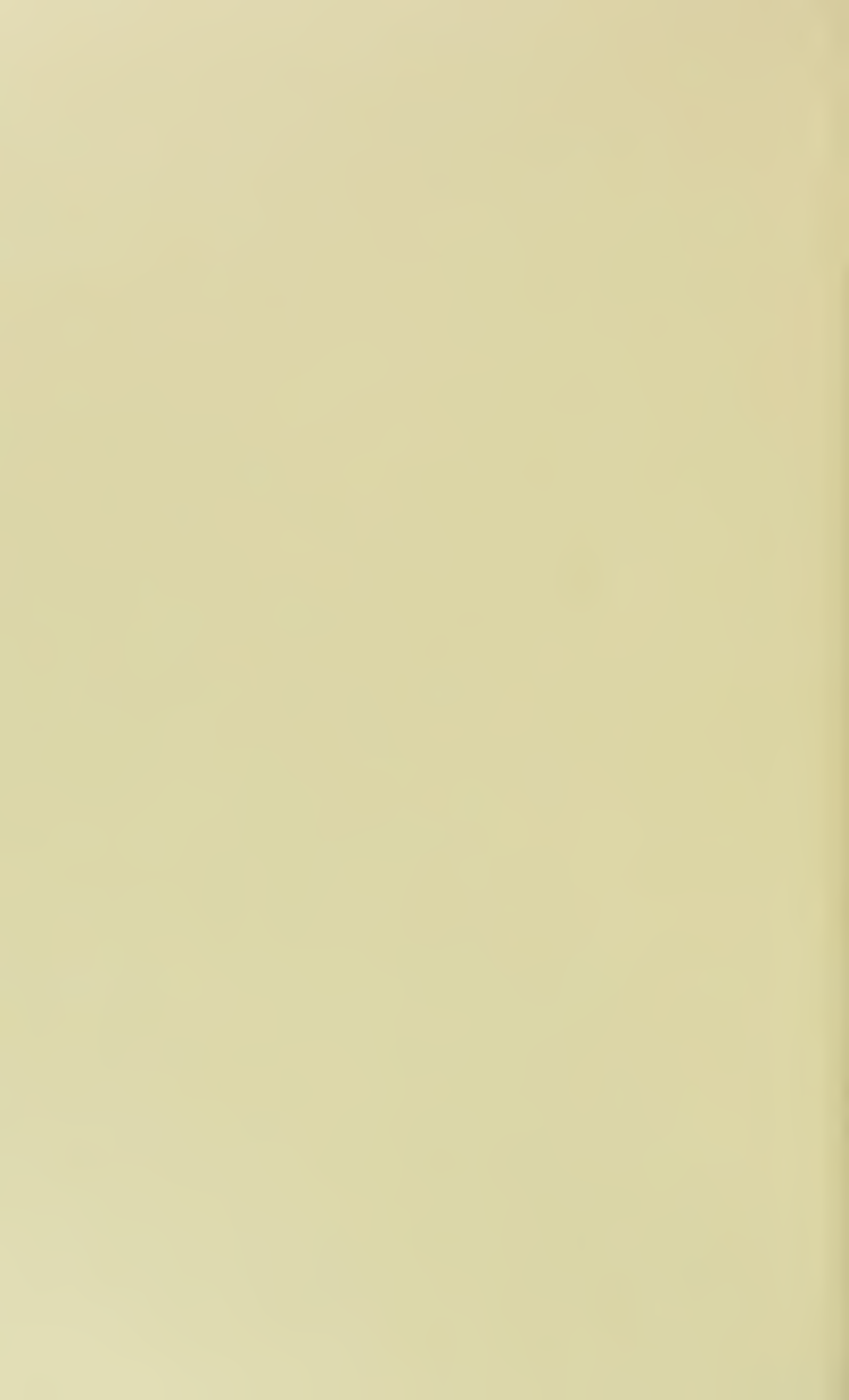


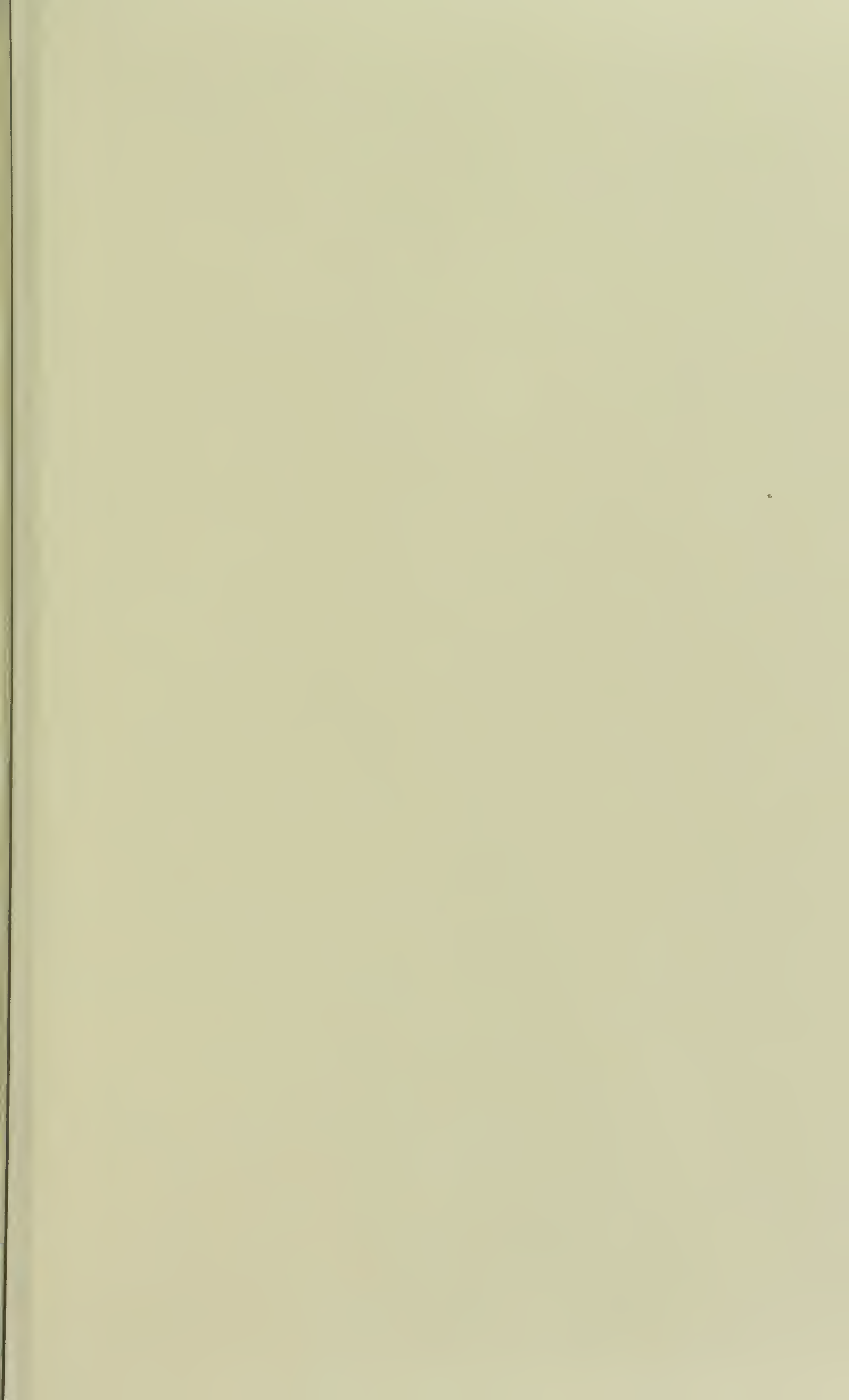


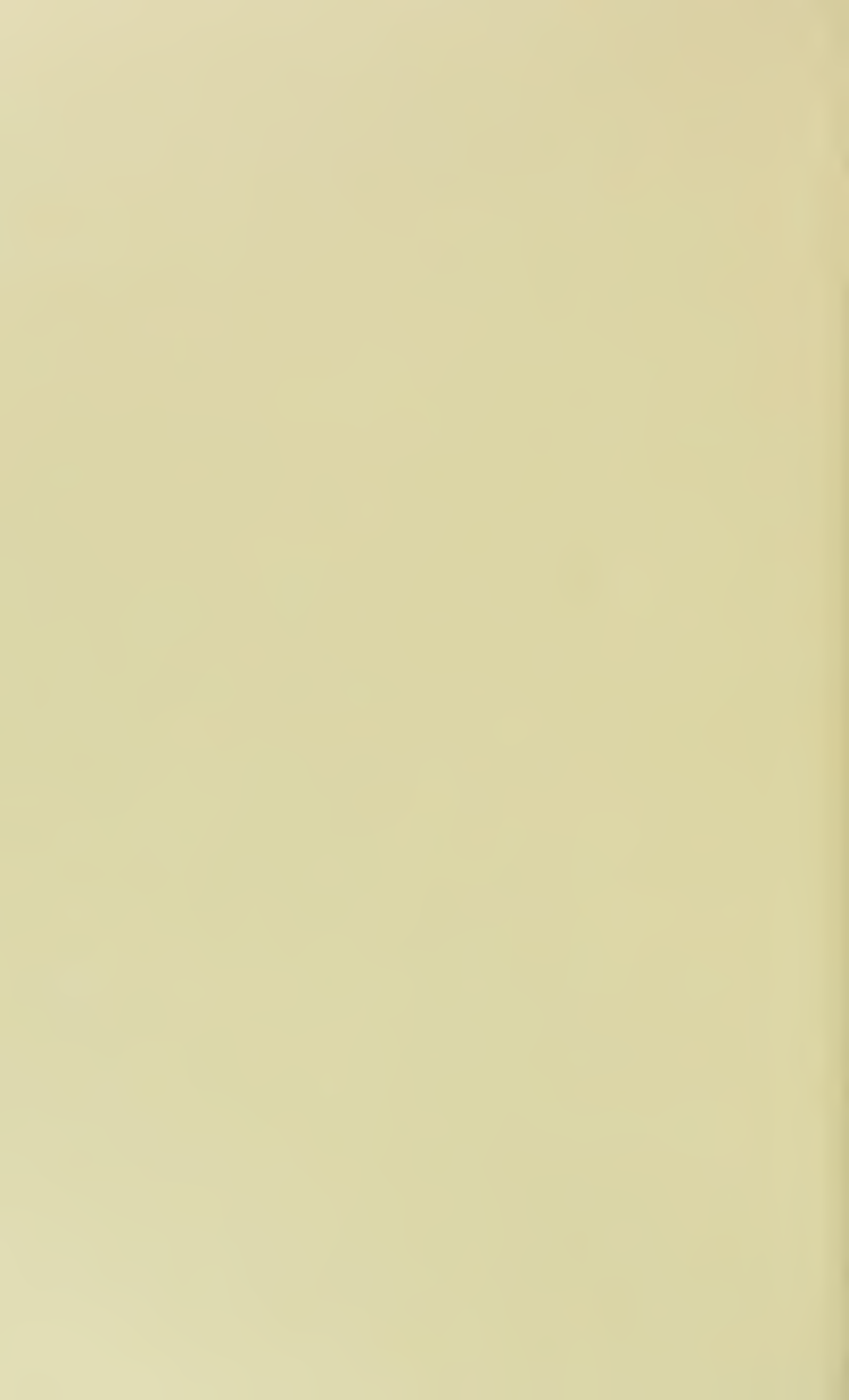


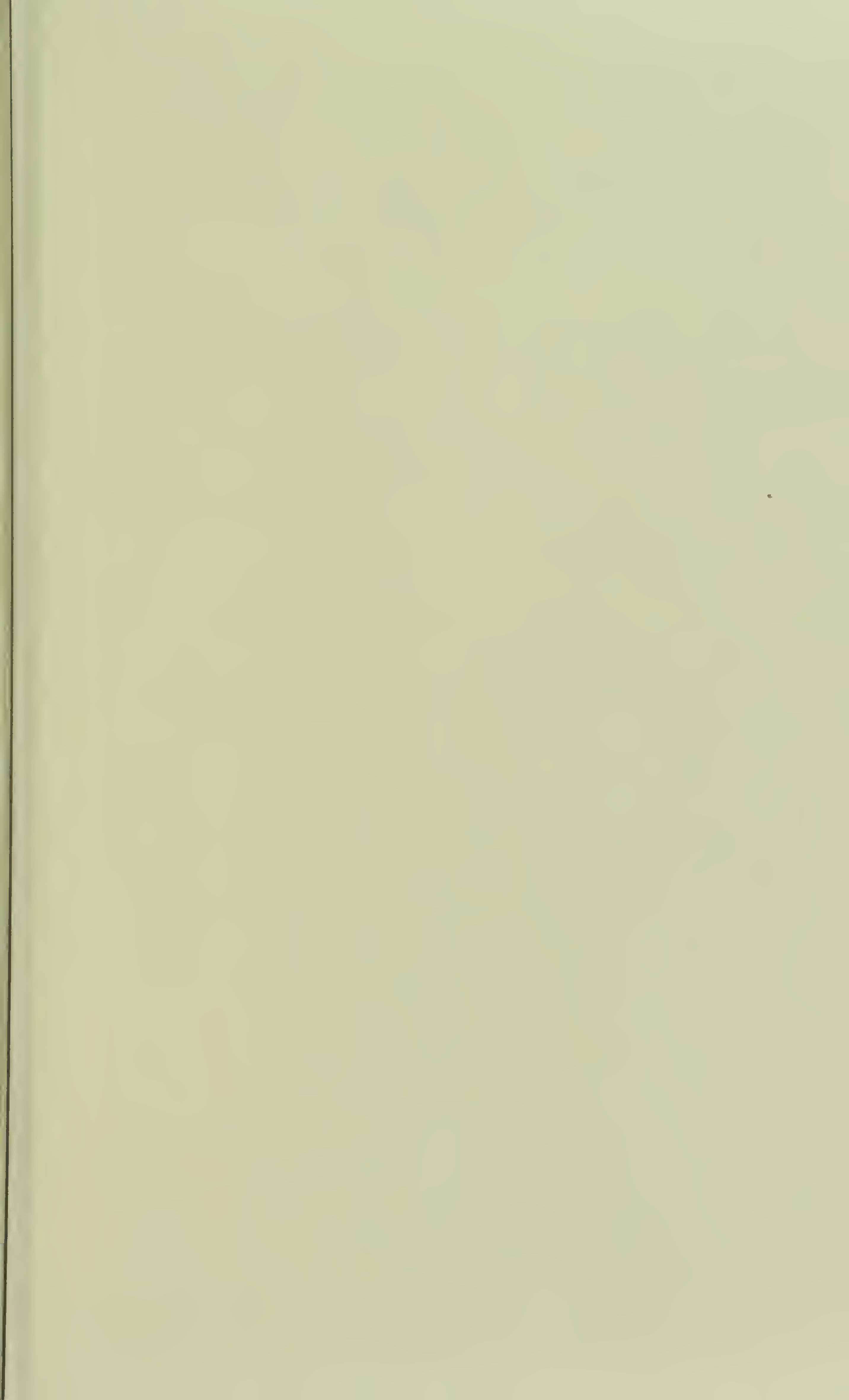


















BOOK HAS BEEN REBOUND, BLANK PAGES AFTER PAGE 32.